

soft gesprochen wurde, nämlich die Wiedervereinigung von Kapital und Arbeit nach einem mehr als hundertjährigen Kampfe durchzuführen und damit den Arbeiter an entproletarisierten und ihn auch letztlich in die Volksgemeinschaft deutscher Bürger einzuliefern. Ein erster Schritt auf dem Wege zur sozialen Gleichheit ist die Beseitigung der Parteien der Sozialpolitik, die die Notverordnungen aus der Zeit Brüning und aus der Übergangsepoche, die das Kabinett vor kurzem beschloß hat. Aber Sozialpolitik im nationalen Sinne ist viel zu umfassend, um mit der Sanierung etwa der Sozialversicherungen beendigt zu sein. Sie umspannt den ganzen Wirtschaftskörper an Haupt und Gliedern und erstrebt seine völlige Gesundung und Befreiung von unkräftigen Schäden. Der Kampf aller gegen alle ist letzten Endes ein Kampf und Gegenkampf aus dem frühindustriellen Zeitalter, in dem die Menschen mit der Technik weder ethisch noch wirtschaftlich fertig zu werden vermochten. So wurde schließlich das, was der Menschheit zum Segen gereichen sollte, fast zum Unheil. Die Folgen der Verfallener Sozialpolitik heilten die Verwirrung schließlich bis zur Höhe der Weltwirtschaftskrise. Auf dem Wege des Interessenausgleichs zwischen Arbeit, Kapital, Unternehmern und Sozialpolitik, der ansehnlich des hohen Standes der Technik durchaus bei gutem Willen aller nicht nur möglich, sondern sogar verhältnismäßig leicht zu erreichen ist, muß der soziale Frieden als die Voraussetzung alles Wohlstandes wiederhergestellt werden. Der nachrevolutionäre Staat konnte das nicht, weil er an einer Versöhnung der

Stände kein Interesse hatte. In ihm wurden Arbeiter und Unternehmern als „soziale Gegenspieler“, aber nicht als gemeinsame Teilhaber der Weltarbeit gewertet. Man hat die Interessengegensätze vergrößert und dabei die Interessen der Arbeit überleben, obwohl sie schließlich ein größeres Gewicht hat als die anderen. Daraus erwuchs das Bestreben, alles gegeneinander zu organisieren, die Stadt gegen das Land, den Konsumenten gegen den Produzenten, den Arbeiter gegen den Unternehmer, den Staat gegen das Volk. In Interessengegensätzen löste sich die natürliche organische Verbundenheit der Nation auf.

Aus diesen Tatsachen und Erkenntnissen ergeben sich die Aufgaben einer großartigen nationalen Sozialpolitik von selbst. Sie baut sich auf der Verständigung und Interessengleichheit der Stände auf, die gegenüber den Gegensätzen in den Vordergrund zu rücken sind. Sozialpolitik in diesem Sinne umfaßt das ganze Volk, und sie hat die oberste Aufgabe, das Gemeinwohlleben der Gesamtheit höher zu führen. Sie kann nur in einer gesunden Wirtschaft durchgeföhrt werden. Deshalb ist eine vernünftige Wirtschaftspolitik, die mit den Internationalisierungs-, Entzerrungs- und Verstaatlichungsbestrebungen der letzten Jahre auftrübt, die Voraussetzung für die Lösung der sozialen Frage. Das Ziel aber ist die Überführung der sozialen Frage in die soziale Frage, marxistisch durchgeführten parlamentarischen Staats in den sozialen Nationalstaat, der seine Bestimmungen nicht von Klassen und Interessenten, sondern von der Volksgemeinschaft erhält.

Erwerbslosenversammlung der AEDM.

Dresden, 21. Febr. In einer nationalsozialistischen Erwerbslosenversammlung in Bötzen („Dreiländerhof“) sprach am Dienstagmorgen an Stelle des durch die Landtagsabstimmung abgehaltenen Landtagsabgeordneten Euno Meyer der Stadtverordnete Wilhelm Richter. Der Arbeitslose solle heute immer mehr ein, das seine Volk unter einer Regierung, die das Recht auf Arbeit bejahet. Die Gesundung gehe aus von einer Sanierung der Landwirtschaft, denn ohne deren Kaufkraft erliege auch die Industrie; die bewusste Vernachlässigung des Binnenmarktes habe erst das riesige Arbeitslosenheer geschaffen. Die Umschichtung aus dem Land sei gewiß zu begrüßen, aber der Bedarf an Industriewaren sei durch das Elend der letzten Jahre so groß, daß durchaus die Arbeitslosen wieder eingegliedert werden können in den Wirtschaftskreis. Aber sie dürften nicht zu Arbeitslosen des ausländischen Kapitals werden, nicht Opfer einer „Weltwirtschaft“. Das würden sie — zusammen mit den deutschen Bauern — wenn man die Ernährungsgrundlage unseres Volkes nicht sichere durch den eigenen Boden selbst. Durch ungeladene Einfuhr von Lebensmitteln würden diese nur „billiger“ werden; der Reallohn sinke bei diesem Weltwirtschaftskreis für den Arbeiter immer mehr. Heute hätten alle Völker der Erde das Bestreben, sich auf eigene Füße zu stellen, alles aus eigenem Boden zu produzieren, daher der Rufbau der Volkswirtschaft in aller Welt. Dasselbe werde die nationale Regierung machen, und der Arbeiter werde nicht schlecht dabei fahren. Man werde eine Volksgemeinschaft errichten, die nicht mehr fremden Interessen dienen wolle. Der Kampf richte sich niemals gegen den irreführenden deutschen Volksgenossen, sondern gegen die marxistischen Irreführer. Der Arbeiter solle und dürfe stolz sein auf seinen Stand. Nicht zu verzweifeln brauche er; das Dritte Reich werde ein Staat der sozialistischen Gerechtigkeit sein. Im Schlußwort beantwortete der Redner noch einzelne Anfragen. Er entsetzte ungeteilten, stürmischen Beifall. Zu Ausstellungen kam es in der politisch außergewöhnlich stark gestimmten Versammlung nicht.

Vapen spricht vor den Berliner Studenten

Berlin, 21. Febr. Im Auditorium Maximum der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin veranstaltete die Nationale Studentenschaft heute abend aus Anlaß der Wahlen zum Allgemeinen Studentenausschuß (AStA) eine Kundgebung, auf der Vizekanzler v. Vapen über die Eingliederung der akademischen Jugend in die Wirtschaft und den Staat nationaler Prägung sprach. Seine Rede, die der Rektor der Universität, Professor Dr. Rohlfrausch, einleitete, wurde durch den Deutschlandsender übertragen. v. Vapen, von den Studenten lebhaft begrüßt, führte u. a. aus: Der akademische Boden verpflichtet den Redner, seine Ausführungen aus den Niederungen der politischen Propaganda herauszuheben, und die Öhrer, auf die allzu geistlos eingetragene Einstellung dieser Tage zu verzichten. Wir müssen zur platonischen Auffassung von der Politik zurückkehren. In der Neuzeit hat sich der Mensch abwärts dem diesseitigen Materialismus hinbewegt, und das kommunistische Manifest bildet die Vollendung dieses großen Sakularisationsprozesses.

so müssen wir das rücksichtslos unterdrücken. Die Zeit des Denkens in den Vorstellungen der französischen Revolution ist vorüber.

Heute wissen wir, worum wir im Weltkrieg kämpften: um das französische im deutschen Menschen, um alles, was wir fast mythisch „das Reich“ nennen.

Macht hält nur, wer sie aus dem Geist heraus handhabt. Wollte Gott, daß die geistreiche Herausforderung der nationalen Idee bald nicht mehr notwendig ist, wenn nämlich die Verwurzelung in Geist, Blut und Boden für jeden zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Es geht um unsere Volkserhebung und Grundsteinlegung des neuen Reiches. Das ist der Kern der deutschen Revolution. Wir müssen

das demokratische mit dem aristokratischen Prinzip vereinen.

Wir brauchen Menschen, die Herzen sind, weil sie dienen können, die nicht manifestieren, sondern Würde ausstrahlen. Der einzige Mann, der, allen sichtbar, diese Bedingungen erfüllt, ist unser Reichspräsident. Diese Volkserhebung ist die Voraussetzung für die wahre Demokratie, die den Klassenkampf ablösen muß. Die Energie liegt heute auf der politischen Rechten, nicht nur machtpolitisch, sondern auch geistig. Wenn wir aber den Parteienstaat befeitigen wollen, müssen wir zuerst das eigene Parteibuch wegworfen. Wir müssen die drei Heersäulen der nationalen Bewegung verschmelzen, müssen dem Staat alle geistig freien Menschen dienbar machen. Und zu geistig freien Menschen soll die Hochschule besonders die akademische Jugend machen.

Vangemard ist ein Symbol und ein Vermächtnis für Sie, meine jungen Freunde. Es bedeutet, immer der Letzte zu sein, wenn es um eigene Rechte geht, aber immer der erste, wenn es um die Pflichten gegenüber der Heimat geht. — Unter stürmischem Beifall schloß Vizekanzler v. Vapen mit den Worten, die Richte einleitete den Berliner Studenten zurecht, als unter den Beifall der Universität sprachliche Trommeln erklangen: „Das neue Deutschland braucht Sie und Ihren ganzen ungeteilten Glauben an die deutsche Zukunft!“

Aufruf der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

Berlin, 21. Febr. Die Führer der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot haben einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Die Regierung der nationalen Erhebung ruft das deutsche Volk am 5. März zur Wahl auf, das es die Bahn frei mache für die rettende Tat. Diese Regierung ist kein Parteieregiment, sondern der im Ansehnlich Hindenburg leierlich beschworene Bund aller nationalen Kräfte. Auch in diesem Wahlgang ringen wir nicht um die Ausdehnung der eigenen Macht innerhalb der Regierung, sondern allein um die Verteilung und Befestigung der nationalen Einheit. Wir sind aber entschlossen, diese mühsam erzwungene Einheit gegen jeden erneuten Angriff des Parteielites bis zum äußersten zu verteidigen. Das deutsche Volk fordert Verantwortung, die sie vor Gott und dem Vaterland tragen. Beachtendes Vorbild solchen selbstlosen Dienstes an der Gesamtheit ist und allen der Generalfeldmarschall von Hindenburg. In seinem Namen und in seinem Sinne führen wir den Wahlkampf, auf das sein Wort wahr werde: „Ich will von Parteien nichts wissen, das ganze Deutschland soll es sein!“ — Der Aufruf ist unterzeichnet von Generalfeldmarschall v. Madensen, v. Vapen, Eugenberger und Franz Seidte.

Die wahre Revolution des 20. Jahrhunderts ist nicht der Volkswirtschaft, sondern die Erhebung der heroischen, gottverbundenen Persönlichkeit gegen Mechanisierung und Kollektivierung.

Das der Marxismus heute verschwinden muß, ist nur die Luitung für seine geschichtliche Schuld. Allerdings dürfen wir nicht die Mittelschicht des Bürgertums übersehen. Das liberale Unternehmertum hat die Entwicklung mit vorbereitet. Eine wahre Sozialpolitik hätte der Profetarisierung entgegenwirken müssen. Der Staat kann nicht die Verantwortung für das Lebensdrillo des einzelnen tragen. Wo der einzelne zu schwach war, hätte die genossenschaftliche Selbsthilfe gestärkt werden müssen. Statt dessen hat man das deutsche Volk zu einem Rentner Volk gemacht. Die drei Gruppen, die die nationale Regierung gebildet haben, Nationalsozialisten, Deutschnationale und die christlich-konservativen Kräfte, machen sich nicht an, allein national zu sein oder allein das deutsche Volk zu sein. Wenn Teile der kommunistischen Massen den Willen zeigen, Teil des Volkes zu werden, so müssen wir das unterstehen. Wenn aber kommunistische Führer ausländische politische Systeme und Methoden nach Deutschland bringen wollen,

so müssen wir das rücksichtslos unterdrücken. Die Zeit des Denkens in den Vorstellungen der französischen Revolution ist vorüber.

Berlin, 21. Febr. Der Reichswahlvorschlag der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot beginnt mit folgenden Kandidaten: 1. Franz von Vapen, 2. Franz Seidte, 3. Dr. Friedrich von Winterfeld, 4. Annagrete Behmann, 5. Dr. Alfred Dammann, 6. Dr. Reinhold Quanaß, 7. Walter Graef, 8. Dr. Martin Spahn, 9. Er. Erich Wenzel, 10. Dietrich Vogemann, 11. Alfred Möllers, 12. Dr. Wilhelm Koch, 13. Dr. Magdalene von Tilling, 14. Otto Schmidt, 15. Dr. Friedrich Everling, 16. Otto Hembel, 17. Gustav Harmony, 18. Dr. Erich Schmidt.

Die Völkerbundsversammlung eröffnet

Zur Entscheidung im Japan-China-Konflikt

Genf, 21. Febr. Unter großem Andrang des Publikums und der Presse trat heute nachmittag die außerordentliche Völkerbundsversammlung zusammen, an der fast sämtliche dem Völkerbund angeschlossenen Staaten teilnahmen, um abschließend zu dem Sinesisch-japanischen Konflikt Stellung zu nehmen. Die Versammlung beschränkte sich darauf, heute ein Exposé ihres Präsidenten über die letzte Entwicklung des Streitverfahrens entgegenzunehmen. In mancher Hinsicht die ergebnislosen Bemühungen, durch Verhandlung mit den Parteien zu einem Schlichtungsverfahren zu gelangen, und keine ist.

Daß die Schlichtungsbestrebungen an der unannehmbaren Haltung Japans gescheitert seien.

Heute, nachdem der Völkerbund sich 17 Monate um eine Verständigung bemüht habe, sei die Lage die, daß die drei Ostprovinzen Chinas besetzt seien. Japanische Truppen hätten die Große Mauer überschritten und Schanghai anzugreifen. Neue militärische Operationen zur Besetzung der Provinz Jehol seien angekündigt worden. Humans schlug Vorträge der Verhandlungen bis Freitag, 24. Februar, vor, damit die Völkerbundsstaaten in zwischenzeitlicher Besprechung den der Versammlung vorgelegten Schlußbericht zu prüfen und die Entscheidung vorzubereiten.

Japan lehnt ab

Genf, 21. Febr. Die japanische Regierung hat dem Präsidenten der außerordentlichen Völkerbundsversammlung und den Großmächten unmittelbar nach Schluß der Dienstag-Sitzung eine Note überreicht, in der Japan den Bericht des Neunzehnerausschusses ablehnt. Die Note laßt in folgenden 10 Punkten den grundsätzlichen japanischen Standpunkt zusammen, wie er in der in der Freitag-Sitzung angekündigten großen Schlussklärung Matsumoto zum Ausdruck kommen wird:

1. Die japanische Regierung bedauert aufs tiefste, den Bericht des Neunzehnerausschusses nicht annehmen zu können.

2. Der japanisch-sinesische Streit beruht in erster Linie auf dem Fehlen einer starken Zentralregierung in China. Der Völkerbund ist in völliger Verkennung der Lage zur Beurteilung Japans gescheitert.

3. Die Ereignisse seit dem ersten Zwischenfall haben den Führern des mandchurischen Volkes Gelegenheit für die Erklärung der Unabhängigkeit ihres Landes gegeben.

4. Die Politik Japans in der Mandchurei richtet sich auf den Schutz seiner Rechte und Interessen, die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Landes gegen einen äußeren Angriff.

5. Der mandchurische Staat hat seit seiner Gründung bereits wesentliche Fortschritte auf allen Gebieten gemacht.

6. Die Provinz Jehol ist ein Teil von Mandchurien, das vor jeglichen Angriffen zu schützen Japan nach seinem Vertrag verpflichtet war.

7. Der Bericht des Neunzehnerausschusses des Völkerbundes enthält keinen Vorschlag für eine wirksame Lösung des Streitfalles. Die Oberhoheit in Mandchurien steht ausschließlich dem mandchurischen Volke zu.

Der Vorschlag, eine Gendarmerei zu schaffen, ist absurd. Zurückziehung der japanischen Truppen würde Anarchie und völlige Unordnung in der Mandchurei bedeuten.

ist der Völkerbund bereit, die Verantwortung für eine solche Lage zu übernehmen? Die Zugehörigkeit Sowjetrusslands und der Vereinigten Staaten zu den Verhandlungen des Ausschusses ist eine Maßübergrreifung des Völkerbundes.

8. Der Bericht des Neunzehnerausschusses ermüdet China, Friedensverhandlungen abzulehnen und sich einer Einigung mit Japan zu entziehen.

9. Die Verantwortung für den Frieden im Fernen Osten trägt Japan, keine andere Nation.

10. Die japanische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf den außerordentlichen Ernst der Lage und ersucht die Völkerbundsversammlung, sich ihre endgültige Entscheidung genau zu überlegen.

Aufklärung dreier bestialischer Mordtaten

Der Haupttäter schuldig, zwei Mitläufer in Haft

Dortmund, 21. Febr. Die Dortmunder Kriminaldirektion gab am Dienstag der Presse eine eingehende Darstellung der Mordfälle Marxwilk, Schur und Schneider. Die Art der Ausführung der Verbrechen ließ von vornherein darauf schließen, daß als Täter nur ein ganz bestimmter Personenkreis in Frage kommen konnte. Diese Vermutung hat jetzt volle Bestätigung gefunden. Durch eingehende Zeugenvernehmungen, vor allem aber durch das Geständnis des an der Ermordung Harrowffs mitbeteiligten Hausangestellten Emma Schneider aus Dorfelden auf das Konto des 40jährigen Russen August Schulte aus Dortmund und des erwerbslosen 41jährigen August Schmeer, gebürtig aus Wilschdorf in Ostpreußen, kommen. Beide arbeiteten derzeit Hand in Hand, daß Schmeer in Zeitungsinferanten Hausangestellte suchte, diese nach der Umgehung von Dortmund bestellte und

durch Vorspiegelung falscher Tatsachen in ein fames Wenden lockte.

Dort wurden sie von dem im Hinterhalt lauenden August Schulte umgebracht und beraubt. So wurde die Emma Schneider von Schmeer nach Dortmund-Dorfelden gelockt und von Schulte erdrosselt. Die Leiche, die am Montagmorgen aufgefunden wurde, war noch mit einem Strick umwickelt. Schmeer befindet sich bereits in Haft und ist in vollem Umfang geständig.

Stürmische Zentrumsversammlung in Münster

Münster, 21. Febr. In der Halle „Münsterland“ fand am Dienstagabend eine Kundgebung der Zentrumspartei statt, die von etwa 5000 Personen besucht war. Die Kundgebung konnte jedoch nur mit Mühe zu Ende geführt werden. Als gegen 20.30 Uhr der beurlaubte Oberpräsident Graf Gronowff in Begleitung des Redners Dr. Birch erschien, mischten sich sofort in die Beifallsrufe laute Rufe: „Deutschland erwache“, die mit dem Horst-Wessel-Lied abwechselten. Der Tumult artete fast an allen Ecken des Saales in Schlägereien aus. Einige Teilnehmer wurden mit dem Kraftwagen ins Krankenhaus transportiert. Die Polizei beschränkte sich zunächst darauf, einzelne Stuhlführer aus der Halle zu entfernen. Als jedoch das Toben immer stärker wurde und man bei den Schlägereien auch dazu überging, sich der Stühle zu bedienen, wurde von der Polizei die Galerie der Halle geräumt. Erst mit einem halbändlicher Verkündigung konnte dann die Versammlung beagnen. Dr. Birch wurde dauernd von lauten Jurulen unterbrochen und war, da er an und für sich hellhörig war, nur schwer verständlich; seine Rede klang aus in der Wohnung, angefüllt der außenpolitischen Lage den inneren Ober zurückzustellen.

Stegerwald tödlich angegriffen

Krefeld, 21. Febr. Die Zentrumspartei hatte für heute abend in der hiesigen Stadthalle eine Mitgliederversammlung einberufen, in der Reichsminister a. D. Stegerwald die Hauptrede halten sollte. Als Stegerwald anfangs seiner Rede gegen den Aufruf der Reichsregierung polemisierte, erhob sich von der Tribüne Widerspruch, der sich allmählich verstärkte und zu einem großen Tumult führte. Verbeugene Schuppollizei versuchte die politischen Gegner von den Tribünen herabzubringen. Hierbei kam es zu neuen Zusammenstößen, die sich dann im Saale selbst fortsetzten. Auch Stegerwald selbst wurde tödlich angegriffen. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst.

Die Ursache der Explosion von Neunkirchen

Saarbrücken, 21. Febr. Das Gewerbeaufsichtsamt veröffentlicht einen Bericht über die Ursachen der Untersuchung der Explosionskatastrophe gemachten Feststellungen. Der Explosions des großen Gashalters ist bekanntlich eine kleinere Explosion in dem Umgehungsbereich des Gashalters vorausgegangen. Es ist bereits früher festgestellt worden, daß an diesem Umgehungsbereich kurz vor der Explosion noch gearbeitet worden ist. Man nahm aber an, daß nur mit dem Hammer, also auf langsamem Wege gearbeitet worden sei. Nunmehr wurde ermittelt, daß mit großer Wahrscheinlichkeit unmittelbar vor der Explosion Arbeiter mit dem Schneidebrenner an dem Umgehungsbereich vorgekommen wurden. Da das Umgehungsbereich vorher gasfrei gemacht worden war und eine Unachtsamkeit dieses Arbeiters gegen das mit Gas gefüllte Rohrrohr von den Arbeitern nicht bemerkt worden war, hielt man diese Arbeiter für ungefährlich.

Neue Erbstöße im Oberbeingebiet

Residenz, 21. Febr. Heute nachmittag, etwa um 4.30 Uhr, wurden hier zwei heftige Erdstöße verspürt.

Politische Zwischenfälle vor dem Landtag

Die Durchführung der Osthilfe für Sachsen

Dresden, den 21. Februar 1933

Im weiteren Verlaufe der Landtagssitzung, in der vor allem Anträge gegen politische Ausschreitungen beraten werden, fragt Abg. Dr. Rastner (Staatsp.) die Regierung, ob sie bereit sei, dafür Sorge zu tragen, daß bei der

Genehmigung von Demonstrationen

darauf Bedacht genommen werde, daß sie keinesfalls für die Hauptgeschäftstagen, das heißt für die Zeit von 10 bis 10 Uhr, erteilt wird.

Abg. Geller (Soz.) behandelt die Vorgänge in Peitz am 6. Februar. Er fordert, daß die Regierung beauftragt wird, mit größter Beschleunigung eine strenge Untersuchung einzuleiten. Der nächste Redner ist

Abg. Runa (Natsp.), der sich ebenfalls mit den Zusammenstößen in Peitz befaßt und dann das Verhalten von Polizeibeamten gegenüber Nationalsozialisten bei einem Propagandamarsch der NSDAP. des Bittauer Bezirks in Großschönau am 2. Februar 1933 bespricht.

Die in der Peitzinger Versammlung durch den Landtagsabgeordneten Geller verbreitete Atmosphäre habe die Stimmung geschwelen, die am 6. Februar zum Sturm auf das Präyungshaus geführt habe. Die SA-Gruppen seien dem Reichsbanner nicht sofort entgegengetreten.

Bei den Nationalsozialisten habe man keine Waffen gefunden.

Die Reichsbannerleute seien von hinten angefallen worden, wahrscheinlich von den eigenen Leuten. Das Reichsbanner habe sich inermittlich bewiesen. Der Redner beantragt, die Regierung zu eruchen, sofort alle Demonstrationen des Reichsbanners, der Eisernen Front und der Kommunistischen Partei zu verbieten; die Terrororganisationen der Kommunistischen und Sozialdemokratischen Partei aufzulösen; eine systematische Entwarnung dieser Organisationen sofort durchzuführen und die für die Bewahrung Verantwortlichen zu bestrafen.

Zu den Vorgängen in Großschönau fordert der Redner, gegen die schuldigen Polizeibeamten sofort ein Disziplinarverfahren zu eröffnen und durch Entbindung parteipolitisch neutraler, objektiv handelnder Polizeikommandos für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den betreffenden Gebieten zu sorgen.

Abg. Gerlach (Soz.) erhebt in einem Antrage die Regierung, die SA-Sportstätte in Hammerleubsdorf, deren Anwesen dauernd andersdenkende überfallen, sofort zu schließen.

Abg. Schreiber (Natsp.) fragt die Regierung unter Hinweis auf Aussagen eines Kriminalwachtmeisters in dem Prozeß gegen Chemnitzer Kommunisten wegen Sprengstoffdiebstahls vor dem Reichsgericht, ob ihr

das Bestehen einer Feuertorganisation innerhalb der kommunistischen Partei

bekannt sei und welche Maßnahmen sie gegen derartige Vorkommnisse zu ergreifen beabsichtige.

Abg. Voss (Volkstn.) beschäftigt sich mit der Enttarnung eines Zeitungsaufstellers der Jungdeutschen Bewegung durch den feuerretternden Bürgermeister in Königstein. Er beantragt, die Regierung zu beauftragen, solche Eingriffe, die durch parteipolitischen Egoismus veranlaßt seien, zu verbieten.

Nach der Begründung der Anträge und Anfragen führt

Innenminister Richter

n. a. folgendes aus: In der Zeit nach Ablauf des Bürgerfriedens bis zum Erlass der Reichspräsidentenverordnung vom 4. Februar d. J. bestanden Aufmärsche und Versammlungen unter freiem Himmel keiner Genehmigung. Es war damals nicht möglich, irgendeinen Einfluß im Sinne der Anträge Dr. Rastners auszuüben. Auch nach der erwähnten Reichspräsidentenverordnung vom 4. Februar können Aufmärsche nur wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit, und zwar allgemein nur für bestimmte abgegrenzte Ortsteile, sonst nur im Einzelfalle, verboten werden.

Ein Verbot lediglich aus wirtschaftlichen Gründen ist nicht zulässig.

Das Ministerium hat aber die Polizeibehörden angewiesen, nachdem die Anmeldepflicht für Versammlungen und Aufmärsche wieder eingeführt worden ist, darauf hinzuwirken, daß solche Aufmärsche nach Möglichkeit in der Hauptgeschäftstagen von den geschäftlich besonders in Betracht kommenden Straßen und Plätzen ferngehalten werden, so-

weit diese Straßen und Plätze nicht etwa schon nach den verkehrspolitischen Ortsbestimmungen für Auslässe gesperrt sind.

In dem vor dem Reichsgericht kürzlich gegen Chemnitzer Kommunisten geführten Sprengstoffprozeß hat der als Zeuge vernommene Kriminalhauptwachtmeister Post auf eine von dem Verteidiger an ihn gerichtete Anfrage erklärt, daß ihm aus glaubhaften Mitteilungen von vertrauenswürdigem Dritte bekannt sei, daß Angehörige der KPD, die wegen parteischädigenden Verhaltens unter Spitzelverdacht kämen, scharf beobachtet würden und für sie tatsächlich Gefahr für Leib und Leben bestünde. Der Zeuge hat nach seinen Ausführungen ausdrücklich betont, daß er für diese Vorgänge keine richtige Bezeichnung habe und das Wort „Terror“ nicht anwenden möchte.

Es ist selbstverständlich, daß die Vorgänge in der Kommunistischen Partei auch nach dieser Richtung von der Polizei bemerkend aufmerksamer beobachtet werden. Näheres mitzuteilen, hält die Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkt für unangebracht.

Zu den übrigen Anträgen und Anfragen führt n. a. der Minister aus, daß wegen der Vorgänge in Runa Berg und Ehrenfriedersdorf die Staatsanwaltschaft die Ermittlungen ausgenommen habe. Wegen des Offens der Ostkreuzfahrte auf öffentlichen Gebäuden liege eine Entscheidung der Gemeindekammer vor, in der zum Ausdruck gebracht werde, daß eine Verletzung von öffentlichen Gebäuden mit Parteifahnen mit den Bestimmungen der Gemeindeordnung nicht im Einklang stehe. Von der Pressestelle der Staatskanzlei sei bereits mitgeteilt worden, daß die Behauptung, der Reichsbannermann Fischer in Chemnitz sei durch einen Balonettstich der Polizei getötet worden, unrichtig sei. Die Stichverletzung sei nicht durch ein Balonett verursacht, sondern durch ein langes Messer.

Der Tod Fischers stehe mit dem Marsch der Nationalsozialisten weder räumlich noch zeitlich im Zusammenhang.

Der Marsch habe eine halbe Stunde früher stattgefunden. Die Polizei setze ihre ganze Kraft dafür ein, bei Verstößen gegen Gesetz und Ordnung einzugreifen und die Schuldigen zu ermitteln. Aber man könne von ihr nicht irgendwelches verlangen, insbesondere nicht, daß sie jeden Zusammenstoß und jede Schlägerei verhindern könne und müsse. Jedem sei es unangebracht, sie für alle Fälle verantwortlich zu machen.

Abg. Frischke (Deutschn.) betont, daß er die Schimpfereien auf die Polizei ablehne. Er bitte, den Polizeiermittlungsbehörden nicht als einen Ausschuss gegen die Polizei zu betrachten. Der Redner beantragt, die vorliegenden Anträge insoweit abzuändern, daß Demonstrationen solcher Parteien, die Ursachen zu Gewalttätigkeiten gäben, verboten und die Terrororganisationen aufgelöst werden.

Abg. Studentowski (Natsp.) äußert, die Sozialdemokratie bewege sich dem Verhängnis einzelner Fälle nicht anders, als durch eine Politik der Nadelstiche. In die Polizei einzutreten, man solle nicht jede Kleinigkeit zu einer Staatsaktion aufbauen, auch die Polizeibeamten könnten einmal nervös werden. Die von seiner Partei vorgebrachten Fälle seien allerdings so tragisch, daß sie beipflichten werden müßten. Bei den sozialdemokratischen Anträgen, die gegen die Polizei Stellung nehmen, handle es sich aber um

unschuldige Opfer marxistischer Dummheit.

Man wisse, was es mit den angeblichen friedlichen Demonstrationen für die Republik auf sich habe. Der Marxismus handle nach dem Grundsatz: Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.

Abg. Gardt (D. P.) bemerkt, daß ein Teil der Anträge unmöglich und an die falsche Adresse gerichtet sei.

Die angegriffenen Beamten hätten ein Recht auf Schutz und eine leidenschaftslose Untersuchung. Man solle auch nicht den Landtag mit jedem einzelnen Falle belästigen, sondern dies der Regierung überlassen. Die Polizei sei bemüht, Tag und Nacht ihren Dienst auszuführen.

Abg. Raden (D. P.) bezeichnet es als unzulässig, daß die politischen Kämpfe immer heftiger würden, je mehr man sich dem 3. März nähere. Die Schuld der Polizeibeamten sei nicht erwiesen. Der Redner ermahnt aber die Regierung in Abänderung der vorliegenden Anträge, die Polizei eindringlich darauf hinzuwirken,

mit allen Mitteln und ohne Rücksicht von Parteien oder Personen Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten

und friedliche Bürger zu schützen; sowie bei Veranlassung dieser Aufgabe oder gar Zuwiderhandlung gegen die Anweisung auf Schärfe gegen die Schuldigen vorzugehen.

Abg. Breßneider (Staatsp.) hat größte Hochachtung vor den Leistungen der Polizei. Die Regierung müsse bei allen Terrorakten durchgreifen und sich durch Drohungen nicht schrecken lassen.

Abg. Fischer (Christl.-Soz.) erklärt sich mit den Darlegungen der Regierung durchaus einverstanden. Der politische Kampf müsse mit geistigen Waffen in aller Mäßigkeit geführt werden.

Beim Schlußwort des Abg. Runa (Natsp.), wobei die Marxisten ihnen offenbar recht unangenehme Dinge über Gewaltakte zu hören bekommen, werden auf der linken (Beratung) Seite nächste Seite.)

Präsident Geheimrat Dr. Weber sechzigjährig

Am Donnerstag, dem 21. Februar, vollendet ein in der medizinischen Welt weithin bekannter und geschätzter Wissenschaftler und Praktiker sein sechzigstes Lebensjahr: Geheimrat Regierungsrat Dr. med. Friedrich August



Dr. Weber, Präsident des Sächsischen Landesgesundheitsamtes, 1873 in Mergentheim als Sohn eines Finanzrats geboren, studierte er an der Kaiser-Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin Medizin, approbierte 1897 und war bis 1904 aktiver Militärarzt im königlich württembergischen Sanitätskorps. 1898 wurde er zum Reichsgesundheitsamt kommandiert und 1904 zum Regierungsrat und Mitglied dieses Amtes ernannt. Eines der ersten Regierungsräte dieses Amtes wurde er 1909. Infolge der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911, an der er als wissenschaftlicher Generalsekretär tätig war und sich große Verdienste um das Zustandekommen dieser Weltschau der Gesundheitspflege erworb. Ende 1911 zum Geheimen Regierungsrat ernannt, übernahm er die Leitung der Bakteriologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamtes und bekleidete von 1913 bis 1920 den Posten eines Stadtmedizinalrates von Berlin, und war während eines Krieges beratender Hygieniker bei der Armeeabteilung von Stramp. Seit 1. Oktober 1920 ist Geheimrat Dr. Weber Präsident des Sächsischen Landesgesundheitsamtes und Mitglied des Reichsgesundheitsrates. Als Freund und Schüler Lingners hat er auch die beiden jüngsten Dresdener Hygiene-Ausstellungen 1920/21 mit organisiert und am Ausbau des Deutschen Hygiene-Museums mitgewirkt. Geheimrat Dr. Weber hat eine große Anzahl von wissenschaftlichen Schriften veröffentlicht, so über Tuberkulose, Blutparasiten, Desinfektion u. a. m. und ist Herausgeber verschiedener medizinischer Zeitschriften.

Preiswerte Silberwaren. Gelegenheitskäufe in hochwertigem Schmuck. JEWELIER ROESNER SCHLOSS-STR. 1

Billige Konfirmationsgeschenke

Wagner-Ehrung im Dresdner Residenzschloß

Gedenkfeste des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen am 21. Februar 1933

Das Gedächtniskoncert der Orchestergruppe Dresden des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen am 20. Todes-tage des Meisters gemann beiderseits seitliches Gespräch darüber, daß das Ministerium die Festtage im vormaligen Residenzschloß für die Veranstaltung zur Verfügung stellte. So hatte man wieder einmal das recht leitende Vergnügen, in diesen prächtigen historischen Räumen sich künstlerischem Gedenken hingeben zu können. Man nahm den Zutritt durch die französische Galerie, legte im Stucksaal Garderobe ab und fand den Ballsaal als Konzertsaal hergerichtet.

Dort hatte sich bei Beginn der Veranstaltung ein vornehm, feilich gekleidetes Publikum versammelt. Der etwas über 500 Personen fassende Saal war bis auf das allerletzte verfügbare Plätzchen gefüllt. Von der sächsischen Staatsregierung waren Ministerpräsident Schied und Minister Dr. Hebrich anwesend, die Staatsoper waren durch Generalintendant Dr. Meuder und Ministerialrat Dr. Meuter vertreten.

Feilliche Fanfaren der Postrompeter mit Klängen aus „Parsifal“ und dem „Wach-auf“-Chor aus den „Meister-singern“ bildeten den künstlerischen Auftakt. Dann sprach ein Vorstandsmittglied kurze Begrüßungsworte; auf eine Gedächtnisrede war — in solchem Kreise durchaus angemessen — verzichtet worden. Dafür wurden zu den weniger bekannten Musiknummern des ersten Konzertes von Frau v. Hall Inappe erklärende Einführungen gegeben.

Dieser erste Teil bestand nämlich ausschließlich aus Jugendkompositionen des Meisters. Er begann mit seiner „Moll-„Fantasie für Klavier die sich als die einmalige eigenpersönliche „Schularbeit“ aus Wagners Lehrzeit darstellte und aus der wir heute überraschende Vorausahnungen von „Götterdämmerung“, „Tannhäuser“, ja sogar „Parsifal“ und „Tristan“ ersehen neben der selbstverständlichen Begeisterung. — und übrigens auch Spott- und Verhöhnung herausgehört. Erich Winkler spielte das Stück mit schöner warmer Einfühlung.

Dann folgten zwei Nummern aus der Erfindungsoper „Die Feen“. Bei dem frühlichen Flusstext eines Knappen und einer Fose, das Hilde Clarfried und Dorff Walke sehr feilich und lebendig zur Geltung brachten, wurde

wohl niemand auf Richard Wagner als Komponisten raten, eher auf ein Jugendwerk von Vorgänger, dessen Stil hier vorweggenommen erscheint. Dagegen acht die große Szene und Arie der „Ahnung“ sehr viel „schöner“ Jünger. Man hat sie von Elisa Stämann er unläugbar auch bei der Morgenfeier im Opernhaus gehört. Die tief durchgehende, von innerlichstem Mitleiden getragene Verlebensdichtung durch diese feilichliche Künstlerin trägt natürlich wesentlich dazu bei, den forschrittlischen Charakter dieses „Monologes“ hervorzuheben.

Eigentümlich dann, in unmittelbarer Folge darauf, Stillproben aus der zweiten Oper, dem „Liebesverbot“, zu hören! Der Seitenprung, den das ungebildete jugendliche Genie mit diesem Werk im leichten romantischen Modestil magie, trat wieder einmal recht drastisch ins Bewußtsein. Und doch ist alles in seiner Art wirkungsvoll. Man hörte Gesänge der drei Hauptpersonen, der dramatischen Sängerin, des Tenors und des Heldendarbitters.

Das zuerst gelungene „Ahnungsdüett“ des Lupo und der Isabella schwingt zwischen Vororenpatheit und Operentümlichkeit. Neben Martin Krenner, der für den Scharm so einer Sache der rechte Mann am rechten Platz ist, hörte man die Dittlie Schott-Dartmann, eine Schülerin und jetzt Hofsängerin der Opern am Dresdner Konservatorium, die gefangensdentlich alle Vorgänge der berühmten Meisterwerke zu eigen hat und außerdem einen großen dramatischen Sopran besitzt, den sie auch in der dem Düett folgenden großen Arie der Isabella entfalten konnte, dem wohl einzigen Stück, das Wagner jemals bewußt im Meyerbeerstil — als verbesserte Nachahmung der „Götterdämmerung“ aus „Ahnung“ — schuf.

Alexander Wagner'scher Sprachgefangen steht dagegen dann schon wieder in der großen Szene und Arie des Staatskallers Friedrich (— so einer Art Scarpia-Charakter —), von Robert Burg verlebendigt mit dem vollen Gewicht seiner starken künstlerischen Persönlichkeit und seinem aus dämonischen Klängen wie auf Kanitellen gleich ausdrucksvoll sich einwirkenden großen Organ. Das schmachende Kriolo „Ja glühend wie das Sädens Rauch“ ist trotz seiner italienischen Prägung ebenfalls eine Nachahmung der Ahnung-Arie aus „Götterdämmerung“, der brillante Alcegastrich dann freilich eine richtige italienische Stretta.

Schließlich lang Krenner dann noch das ebenfalls im Opernhaus schon gehörte wilde, dämonische Arnevalstüdt, das mit seinem edel südländischen Schwung auch als einfacher Solosong ohne Chorresten wieder sehr effektiv wirkte.

Allen Ausführungen dieses ersten Konzertes wurde Beifallssturm in reichem Maße zuteil.

Um die Einkundierung und Begleitung dieser ungewöhnlichen Programmnummern hatte sich Kapellmeister Leo Burmeister in hinabender verständnisvoller Weise verdient gemacht, der nun auch dem zweiten Teil seine wertvolle glänzende Begleitung lieferte. Er spielte mit einer ungemein glücklichen Vereinnahmung von pianistischer Brillanz und Instrumentalistischer Lieberlegenheit.

Dieser zweite Teil brachte nur Bekanntes aus den Meisterwerken. Allein sogar hier gab es noch eine im Konzertsaal nicht alltägliche Gabe. Denn nachdem Max Dirzel mit bekannter Wärme und Tonhöflichkeit die Walzerbegleitung gesungen hatte, hörte man das Meisterfingerquintett, besetzt mit Elisa Stämann, Burg, Dirzel, Krenner und Nestla Coettrik — also ganz in opernhausgemäher Aufmachung. Es einmal nicht aus Bühnenerne, sondern in Podiumnähe zu erleben, mag für viele Konzertbesucher eine besondere Freude gewesen sein. Es fand jedenfalls beispiellos närmischen Beifall.

Den himngemähen feierlichen Abschluß des Abends bildete endlich die von Robert Burg im Zeichen der Stunde mit besonderer Begelherung gesungene Ansprache des Hans Sachs. Am Schluß stelen die Postrompeter mit dem Meisterfingermotiv ein und bestimmten durch schmerzenden Fanfarenklang nochmal den feillichen Charakter der Gedenkfeste, die ja in Wahrheit nicht einem großen Toten, sondern einem ewig Lebendigen galt.

Beim Eintritt der Fansikaren hatte sich das Publikum von den Sitzen erhoben und verweilte nach dem Verlingen des letzten Akkordes noch ein paar Augenblicke in leinem feierlichen Schweigen, das mehr sagt, als aller lauter Beifall. Dann freilich machte sich auch in solchem die Begeisterung nochmal Luft.

Man scheidet wohl allgemein mit dem Eindruck, eine schöne anregende und stimmungsvolle, des außergewöhnlichen Anlasses würdige Gedenkfeste erlebt zu haben.

Die Veranstaltung dürfte auch einen ansehnlichen Reinertrag ergeben haben, der wohlthätigen Zwecken in Dresden angeführt werden wird.

E. S.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterplan für heute. Opernhaus: „Rigoletto“ (8); Schauspielhaus: „Andreas Hofer“ (8); Alberttheater: „Die Kreuzschneider“ (8); Die Komödie: „Gesicht mit Amerika“ (8); Kolibane:

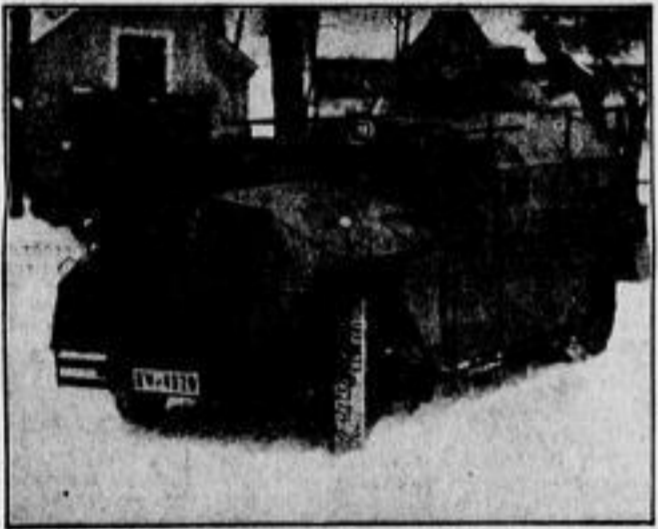
Stadtrat a. D. Gottschall †

Im 76. Lebensjahr verstarb am Montag an den Folgen eines Schlaganfalls der Begründer des Notarwesens vormalig Stadtrat a. D. Gottschall & Co., AG., Fabrikbesitzer Stadtrat a. D. Friedrich Gottschall. Er war eine weithin bekannte Persönlichkeit und hat sich viele Jahre im Dienste der Stadt erfolgreich betätigt. 1901 trat er in das Stadtverordnetenkollegium ein und hat ihm bis zu seiner Wahl in den Rat Ende 1909 angehört. Während dieser Zeit war er insbesondere Mitglied des Verwaltungsausschusses. In den Jahren 1907 und 1908 gehörte er dem Vorstand des Kollegiums als Schriftführer an. Auch als Ratmitglied hat er sich als treuer, gewissenhafter Vertreter der ihm anvertrauten Ämter bewährt. Seit Anfang Dezember 1909 bis November 1910 war er Verwalter des Parkwesens, von da bis September 1911 Verwalter der Verwaltungsanstalten und des Markthallenamtes, sowie seit Mai 1911 bis September 1911 Verwalter der Feuerbestattungsanstalt. Vom Januar 1913 bis zum 30. Mai 1919 lag ihm die Leitung des Rathhauses ob, seit November 1915 verwaltete er den städtischen Flugplatz, von 1916 bis 1920 war er Vertreter des Rates im Vorstand der Kinderheilstätten Neu- und Antonstadt, und seit Juni 1919 leitete er die Städtische Arbeitsanstalt. Ende März 1923 schied er aus dem Ratsamt aus. Während des Krieges leitete er die Goldankaufsstelle und führte auch wiederholt Liebesgabentransporte an die Front. Stadtrat Gottschall hat sich für die Radsporthilfe, namentlich für den Bund Deutscher Radfahrer, jederzeit außerordentlich eingesetzt.



Die Uebung der Kraftfahrabteilung 4

Wir berichteten bereits im letzten Morgenblatt über die Winterübung der Kraftfahrabteilung 4. Von Nehefeld aus wurde sie über Weistau, Pausenstein, Liebenau, Markersbach, Dörmisdorf, Rönitzsch nach Schandau a. V. fortgesetzt, und zwar erfolgte die Fahrt zum größten Teil auf Nebenstraßen. Hierbei ging es häufig starke Steigungen hinauf und Gefälle hinunter. In den Quartieren parkten sämtliche Fahrzeuge im Freien. Dieses kleine motorisierte Heer fand natürlich



Eine Panzerkraftwagenattrappe

Überall bei der Bevölkerung regtes Interesse, vor allem die eigenartige Form der Panzerkraftwagenattrappe. An Hilsbedürftige der Stadt Schandau hat die Abteilung 4 Portionen warmes Essen und Brot unentgeltlich abgegeben. Am Dienstag führte die Fahrt weiter über die 120 Kilometer lange Strecke von Schandau über Sebnitz, Reusdorf, Ebersbach, Großschönau, Lützenhain nach Zittau.

Elektrisches Licht im Petersdom. Um die schlechte Beleuchtung besonders in einigen Seitenkapellen des Petersdoms in Rom zu beseitigen, sind nun eine Reihe von elektrischen Beleuchtungsanlagen eingeführt worden. Ketten von elektrischen Leuchtstoffröhren sind an den Spitzen der Pfeiler herab angebracht worden, das sie von unten unmerklich bleiben und nach oben gegen das Kuppelengewölbe strahlen. Diese diffuse und indirekte Beleuchtung soll vor allem die schiefen „Pietà“ zu außerordentlicher Wirkung steigern.

Die Internationale Kunstschau in New York

Großer Erfolg der deutschen Künstler. Aus New York wird uns geschrieben: Auf der von der College Art Association im New Yorker Rockefeller-Institut veranstalteten internationalen Kunstausstellung, die dieser Tage eröffnet wurde, haben an 350 Künstler aus 29 Ländern ausgestellt. Die New Yorker Presse bezeichnet die Ausstellung mit seltener Einmütigkeit als in ihren Werten stärkste, in ihrem äußeren Gesamtbild prächtigste seit Kriegsende. Sie läßt die bisherigen, vom Museum of Modern Art veranstalteten Ausstellungen amerikanischer und europäischer Künstler weit hinter sich. Besonders lobt man in der amerikanischen Presse, so weit die ersten Uebersichten der großen New Yorker Zeitungen darüber vorliegen, der deutschen Abteilung spendend. In einer Reihe führender Blätter werden als Hauptpunkte der Ausstellung die Werke von Karl Höfer bezeichnet. Karl Höfers Gemälde „Mädchen mit Melonen“ ist auch bereits als erstes Bild in der Ausstellung schon am Eröffnungstage verkauft worden, und zwar an das Kunstmuseum in Worcester. In der deutschen Abteilung sind noch vertreten Max Beckmann, Dietrich Eckart, Lionel Feininger, George Grosz, Max Krasnowski, Oskar Kokoschka, Otto Mueller, Emil Nolde, Max Peckstein, Christian Rohlf, Josef Schatz, Carl Schmitt-Mottluff, Georg Schrimpf und Werner Scholz. Ueber die deutsche Abteilung wird gesagt: Sie unterstreicht die sich seit langem immer klarer heraushebende Tendenz zu einer wieder einwirkenden handwerklichen Solidität, einer Abkehr von programmatischen Kühnheiten und Spekulationen. Das Abstrakte, Absonderliche, Extreme ist beträchtlich in der Minderzahl; man stellt in der Farbgebung und Formbildung wieder das fest, was man mit dem Begriff „materielle Kultur“ eher zu ahnen als zu beschreiben vermag. Aller tages ist die Anwendung der technischen

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Was wissen denn Männer?“

Ufapalast. Eine Art Dreieckstragödie mit versöhnlichem Ausgang — das ist der neue Tonfilm des Ufapalastes: „Was wissen denn Männer?“ von Gertha v. Werth und E. Die Handlungsvorgänge sind in ihren Umrissen die leider nur allzu laubhüchlerischen: Ein in der Kleinstadt ohne Mutter aufgewachsenes, dem Vater in dessen Buchhandlung selbständig zu Hand gehendes braves Mädchen (Tony van Eyd) macht zufällig die Bekanntschaft eines frischen, kochenden Burschen (Hans Draufewetter), der als Berliner Handlungsreisender in Kleiderbörsen das Städtchen aufsucht. Im Sturm gewinnt er das Herz der liebenswürdigen, aufstrebenden Gertha, und nach einem lustigen Abendessen mit Konzert, Tanz und Nummelpop gehen sich die beiden jungen



Tony van Eyd und Hans Draufewetter

Penthen ihre Liebe, die alsbald auch ihren leidenschaftlichen Ausdruck findet. Am nächsten Tage fährt der junge Liebhaber in seinem kleinen Auto nach Berlin zurück, und da er seiner Firma nur zweifelhafte Aufträge von der Tour zurückbringt, wird er entlassen. Längere Zeit verbringt der Stellunglose mit dem Suchen nach einer neuen Existenz, bis er endlich eine solche als Fahrradlehrer findet. Seine Gertha hat er zwar nicht vergessen, aber er findet angesichts seines schmalen Einkommens auch nicht den Mut zur Fortsetzung einer „Brautwerbung“. Ein von Gertha an ihn gerichteter Brief kommt als unbestellbar aus Berlin zurück, und doch enthält er eine so bedeutungsvolle Meldung: Ihre Liebesnacht ist nicht ohne Folgen geblieben. Die Manuskriptverfasserin hat in G. Kamprecht einen Regisseur zur Seite geholt, der mit der gleichen Parteilichkeit und dem gleichen scharfen Blick für Lebenswirklichkeit die Kleinstadtleben umweilt, die für das gefaltene Mädchen zum Martyrium wird, in wunderbarer, niemals übertriebener Schärfe auf die Verwirrung gebracht hat. Dazu kommt noch eine Menschenkenntnis, die sich nicht nur in der Darstellung, sondern auch in der Regie zeigt. Das gilt außer von Tony van Eyd und Draufewetter (welch letzterer namentlich auch das Schicksal der beiden in seiner Gertha glaubhaft und echt zu gestalten weiß) auch von Erwin Kallfer (Gerthas Vater),

Edvard Rothauer (ihrem väterlichen Freund) und von Karl Selbera (ihrem auch im Unglück getreuen Freundin). Der neue Ufapalast gehört zum Besten und Einbringlichsten der gesamten neuzeitlichen Filmkunst.

„Moral und Liebe“

Capitol. Man braucht kein engherziger Moralist zu sein, um es ein für alle Mal zu verurteilen, wenn eine verheiratete Frau, die obendrein die Mutter eines entzückenden Jungen ist, ihre Ehre preisgibt um schänden Geldes willen. Auch dann ist dieses „Frauenopfer“ nicht ganz unheilvoll, wenn es angeblich aus Liebe zu dem heillosen Mann und zu dem vielleicht von Entbehrungen bedrohten Kinde geschieht. Die ganze Tendenz des jetzt im Capitol laufenden Films von Max Glahn: „Moral und Liebe“, zielt jedoch darauf ab, die künstliche Liebe der jungen Gattin und Mutter, selbst wenn sie nur ein einziges Mal betätigt würde, zu entschuldigen und zu beschönigen. Es versteht sich von selbst, daß der Filmverleiher ein ganzes Arsenal von kunstvollen Handlungskonstruktionen aufzuweisen muß, um eine solche Mordtat vorzunehmen, zumal sich die verzeihliche Gattin, der im folgenden Scheidungsprozess laut Gerichtsbeschluss ihr heiligheliebtes Kind genommen werden soll, noch dazu hinreißend läßt, gegen ihren Gatten den Revolver zu erheben. Wenn trotz einer gewissen Effektivität der neue „Kriminal“-Film eine so tiefgehende Wirkung beim vollen Hause hervorruft, daß wiederholt die Tränen fließen, so ist dies in erster Linie der eindringlichen, wahrhaft rührenden Menschenzeichnung von Grete Rosheim als Gattin und ihrem herzlichen Stiefsohn Peter (Petra Harkel) zu danken. Mit Grete Rosheim's bisvoller Darstellung steht und fällt der ganze Film. Eine Art Engel in Menschenhülle hat seiner Johannes Kleemann als hilflosereitiger Konsul lebendig zu machen, während die weniger sympathischen Rollen im Stück von Olga Komolka (der Gattin), Rosa Paletti (eine verachtete Gelegenheitsmädchen) und den Darstellern der Nebenrollen — denen dieses Kreises: Paul Heidemann, Ernst Dumcke, Camilla Horn und Hilke Hildebrand in ihrer Art bewundernswert getragen wurden. Für die luxuriöse szenische Ausstattung hatte Georg Jacoby eher zu viel als zu wenig getan.

„Das Geheimnis des blauen Zimmers“

Kristallpalast. Sogar Theaterleiter von Ruf wie Erich Engels verweigern es nicht, alle Finessen des heimlichen, allen Komfort blauer Gespensterzimmer zu einer Spukgeschichte zu verwenden, die sich zum Kriminalfall heigelt. Aufregend, wie er das macht, wie er abgegriffene Requisiten zu neuen Kombinationen und Effekten bringt, s. B. das alte Schloß mit dem traditionellen Ozeanarium, die obligaten Eulenschreie, die Erneuerung der Schredenmäntel vor Wahren in der Gegenwart, nur weil die drei Verehrer des Schloßfräuleins nicht glauben, daß Gespenster sich so gut konzentrieren wie etwa Weine.

„Kampf“

Ufapalast. Nach den populären Sportgrößen Tempfen und Schmeiling zeigt sich auch der Aus-Dieser-Mankred v. Brauchitsch in seinem ersten Filmverleih auf der Leinwand, den man ihm dadurch erleichterte, daß man ihn zum selben einer Handlung machte, die unkompliziert ist. Sie hat auch nur Hintergrund für die beiden großen Rennen auf der Freiburger Bahn und im Rürburgring zu sein, die in ihren Mehren und Kurven, landschaftlichen Schönheiten und Gefahren lebendig werden. Wagen schlendern und überlagern sich, Motoren donnern und Kompressoren singen dazu ihr schillerndes Lied — das ist der besondere, um den Kampftoleranter Maschinen witternde Reiz, den dieser Sportfilm so vortrefflich eingefangen hat.

Wederum ging es auf Nebenwegen, die große Schwierigkeiten boten. In Zittau wurde Quartier bezogen, und in gleicher Weise wie in Schandau erfolgte die unentgeltliche Verpflegung von bedürftigen Einwohnern. Am heutigen Mittwoch wird, wie bereits gemeldet, die Radfahrt angetreten.

Todesfall. Nach kurzem Krankenlager verschied am Sonntag in Dresden im Alter von 76 Jahren der langjährige Generaldirektor der inzwischen liquidierten Firma Dresdner Eisfabrikfabrik Schupp & Rierth, AG., Theodor August Schupp. Der Verband Deutscher Offizier- und Steindruckereibesitzer, Kreis IX, Dresden, verliert in ihm seinen Ehrenvorsitzenden. Als vorbildlicher, treuer Be-

rater und Freund hat er diesem Verband auch in seiner früheren Eigenschaft als Erster Vorsitzender unschätzbare Dienste geleistet. Die Sektion Dresden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, dem der Verstorbenen lange Jahre im engeren Vorstand und besonders als Vorsitzender des Reichsausschusses angehörte, betrauert ebenfalls in dem Verstorbenen einen allseitig hochgeschätzten Gönner, der sich ungleichmäßig und treu den Aufgaben der Sektion widmete. Auch für die Dresdner Handelskammer, der der Verstorbenen bis noch vor wenigen Jahren im engeren Vorstand angehörte, bedeutet der Tod dieses Mannes einen schweren Verlust. Sein vornehmer Charakter und sein lebenswichtiges Wesen haben ihn zum Freund aller gemacht, die ihn näher gekannt haben.

Mittel, die materielle Sorgfalt oft so groß, daß sie der Eigenart der Auffassung keinen Platz mehr läßt.

Von der Gesamtheit der Anschauung ist zu sagen, daß im Stoff diesmal die Landschaft und das Naturbild vorherrschen. In der Figurenmalerei führen Deutschland und Frankreich, wobei in der deutschen Abteilung unter 40 Gemälden nur ein Stillleben zu sehen ist. Die Genremalerei, das Mutter-und-Kind-Motiv und überhaupt das Gruppenbild ist völlig verschwunden. Auch das Tierbild ist selten geworden.

Besonders beachtlich ist auch die zahlenmäßig natürlich weit überwiegende Abteilung der amerikanischen Maler. Die Ausstellungslösung hat diesmal Wert darauf gelegt, nur solche Amerikaner auszuwählen, die nur noch oder an europäischen Einflüssen gebunden sind. In der italienischen Abteilung fällt besonders die gepflegte, ruhige Haltung in der Benutzung der malerischen Mittel auf.

Bücher und Zeitschriften

Geinz. Hann: Das Bekenntnis zum Uebernationalen. (Paul F. H. Verlag, Berlin, Wien.) — Man sollte gern mit einem christlichen Demokraten die Dinge treuen, auch mit einem christlichen Sozialisten, besonders mit einem Sozialisten, der eine gewisse Weltfreundlichkeit zu Utopien verfahren konnte. Aber Geinz. Hanns tiefer Impuls ist sanfterer, das gegen die lebendige und daher bewegliche Idee des jungen Nationalismus, und so wurde sein „Bekenntnis“ nicht ein „Kamener Essay“ — wie der Verlag anfänglich — sondern eine Schmeißerlei gegen alles Geheime, was den Geist der Nation bewegt. Solche schmeißerliche in dieser überbildete Nationalistenschrift gegenüber den modernen weltlichen Problemen der Zeit; sein Verzicht ist noch immer der der französischen Kulturzeit, die er mit einseitiger Ohnabscheu liebt; ganz richtig empfindet er, wie Nationalismus und die irrationale Stimmung genau so zusammengehören wie Idealismus und Kulturverfall. Daher sein ausgeprägter Gegensatz, dieses Irrationale in Gegensatz zu bringen zur „Vernunft“. Sein einziger Trost in dieser für ihn so betrüblichen Zeit ist, daß „gegen 1940 das Zeitalter des Irrationalen — und damit des Nationalismus — abklingen wird“. Die Vernunft dürfte sich vorbereiten, wieder einzusetzen. — Das im übrigen alle alten Lebensbilder demokratischer Propaganda aufgeräumt werden, ist selbstverständlich; daß der Nationalist Kriegswillig sei, überhaupt alles menschliche Glied verurteilt und ausreißt, daß alle Vernunft bei den Franzosen sei und daß unter und Europa's Zeit einmal in einem deutsch-französischen Bundesstaat liegt („Deutschland ertrüge

weil schwerer den Unitarismus altpreussischer Prägung, als einen Bundesstaat, der ganz Frankreich mit begriffe.“) — Man liebt: es lohnt sich nicht, sich mit einem so maßlos verbündeten und unbedeutenden Pamphlet auseinanderzusetzen, wenn kein Verleger nicht eben der Träger eines Namens wäre, der auch in autokratischen Kreisen noch gewisse Ansehen hat, in Kreisen, die meinen, Geinz. Hann wäre ein „Fischer“.

Das Reichbild der Franke. Von O. W. von Selten. (Kaiserliche Reichsdruckerei, Berlin, 1932.) 304 Seiten mit einer Kartenkarte des iranischen Kulturkreises. Verlag von Ernst Reinhardt in München. Der vorliegende Band der Reichs-Geschichte der Philosophie behandelt die Kulturkreise der Franke, jener arischen Völkergruppe, zu der die Arier, Perler und Stuten gehören und aus der geistige Führer wie Heraklitus und Kant hervorgegangen sind. Während die Hamme verstanden über eine bedeutsame systematische Philosophie entwickelt haben, sind die Franke, die als Staatenbildner Gewalttätig geistig haben, nicht zur Ausbildung eines eigentlichen methodischen philosophischen Denkens gelangt, haben aber geistige Werte geschaffen, denen grundlegende Tragweite zukommt. Die iranische Weltanschauung steht mit dem alten Orient, mit Indien, dem Fernen Osten, Mesopotamien, dem Stopp des deutschen Kulturkreises, mit Ägypten, Griechenland und den Juden in Verbindung. Noch halten sich als eine eigene, geschlossene Religionsgemeinschaft von hoher ethischer Prägung die Anhänger des großen religiösen Meisters Zarathustra, dem Islam hat die geistige Haltung Iran in der Periode, in der sich die Lehre Mohammeds an einer Weltreligion ausbildete, vielfach den Stempel aufgedrückt. Das Buch beansprucht das ganz besondere Interesse nicht nur des Philosophen, sondern auch vor allem des Religionsforschers und des Kulturhistorikers, in doch auch dem Iran der Nationalismus, der Nationalismus und der Nationalismus hervorgegangen, deren Einfluss sich weit in die christliche und islamische Philosophie und Religion erstreckt. Schließlich ist das Buch auch für den klassischen Philologen, den Germanisten und den Vorklassiker nicht ohne Bedeutung; die Darstellungen mancher antiker Schriftsteller wird auch dadurch in ganz neuer Beleuchtung und andererseits wird auf die Religion der vorgeschichtlichen Germanen manches interessante Streiflicht geworfen.

Unsere Lebensmittel und ihre Veränderungen. Mit einer Darstellung der Lehre von der Nahrungsmittel von Dr. Wilhelm Siegelmeier, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Reichsvereins Volksernährung, v. W. Berlin. Mit 260 Verweisen für Kurze und Unterrichts. Für Kerze, Chemiker, Lehrer, Krankenanstalten und Pflanzschulen, Landwirtschaft und Nahrungsmitteleindustrie. (Verlag Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig.)

Morgen wieder Sonnen! Ein Roman von die Jungfrau von Paul von Gahn. (Verlag Knorr & Hirth, München.) Die Weiterführung am Giel, das Hotel am Schmeißer, die grandiose Bergbahn, die Anorthite, Garmisch und Garmisch sind Orte der Handlung; Sonne und Schnee, Wind und Wetter, die unendliche Bergwelt, allzulebendige und der ganze Winterport bildet im Teil und auf der Höhe der gegenwärtigen Wintergrund. Hitzewellen in auch die Handlung; eine groß angelegte, zoffenreiche Darstellung liegt im Mittelpunkt.

Amtl. Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

- Kaufmann Carl W. ...
- Kaufmann ...
- Kaufmann ...
- Kaufmann ...

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 1024 der Firmeninteressen-Gemeinschaft des ... eingetragen worden.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des ...

Zugabezeichnung: Abdruck der Gläubiger über den Antrag auf Einsetzung des Verwalters nach § 204 Z.O.

Konkursgericht Dresden, Abteilung II, den 20. Februar 1933.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der ...

Versteigerungen

Donnerstag, den 23. Februar 1933, (offen gegen sofortige Barzahlung veräußert werden):

- 1. vormittags 10 Uhr: a) Wohnung, Büro- und Labormöbel, Schreibmaschinen, ...
- b) in Dresden-N. (Sammelort der Bieter: ...)

Dr. jur. Curt Bachmann Johann-Georgen-Allee 25/II, Tel. 11932

Übernimmt alle Rechtsachen, Einziehung von Forderungen, Abfassung von Testamenten, Gesuchen und Verträgen aller Art, ...

Gelegenheitsangebot!

Biete an aus Versteigerungsausschlag zum Verkauf mod. ...

Alfred Häfner, Straße 24, I. und II., Ruf 21984 (8-17 Uhr).

Wünsche und Sorgen des Einzelhandels

In der gutbesuchten Mitgliederversammlung des Allgemeinen Dresdner Einzelhandels-Verbands, die der Vorsitzende, Generaldirektor ...

Wang allgemein erwarte gerade jetzt der Einzelhandel besonders Verständnis für seine wichtigen Aufgaben ...

Hochs. Herr. Frau ...

Deutscher Esperanto-Bund. Am die letzte Monatsversammlung des Esperanto-Bundes ...

Die Nationalsozialistische Wirtschaftspolitiker von ...

Die Nationalsozialistische Wirtschaftspolitiker von ...

Die Nationalsozialistische Wirtschaftspolitiker von ...

Nachrichten aus dem Lande

Eine neue Jugendherberge

Radeberg. Eine Jugendherberge in Radeberg, zunächst wenigstens eine Dillsherberge, konnte jetzt mit einer kleinen Feiler der ...

Spende für Sarrajanis Tiere

Vossendorf. Die Ortsgruppe Vossendorf des Landesbundes hat eine Sammlung für die Tiere des ...

40-jähriges Arzt- und Ortsjubiläum

Frankenbergr. Sanitätsrat Dr. ...

Verurteilung

Waldheim. Der bei dem hiesigen Postamt amtierende Postsekretär ...

Hans Schullinder beim Nadeln schwer verunglückt

Waldheim. Hans Schullinder im Alter von 10 bis 13 Jahren ...

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

Was wollen wir heute noch hören?

775 Jahre Bäderinnung

Bad Nauß. Die Bäderinnung Bad Nauß kann heute auf ihr 775-jähriges Bestehen zurückblicken. ...

Flucht ohne Plan

Penitz. Hier irrte ein Fremder planlos durch die Straßen. ...

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Schnitz. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ...

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Abgelehnte Verkleinerung des Stadiparlaments

Unter tripolitanischen Höhlenbewohnern

Von F. Rolf Hecker / Mit Aufnahmen des Verfassers

Erst nach wiederholter der Fahrkartenverkäufer meinen Wunsch: Dritter Klasse, Garian. Und er hatte Grund dazu, denn im Orient fährt man nicht mit den Eingeborenen, die diese Klasse benutzen. Da ich aber darauf beharrte, willigte er endlich unter beständigem Kopfschütteln ein. Ich bestieg den niedrigen Wagen, und wie ich es nicht anders erwartet hatte, fand ich statt der Sitze nur den mehr oder weniger reinen Boden. In die weichen Paragane gebüllt, lagen bereits einige Araber auf der Erde, und gerade sie suchte ich, wollte ich ihnen doch zeigen, daß ihre mickrigen

Nie auf die Erde hingedrängt.
ertrugen wir die Erschütterung des Wagens. Das Landschaftsbild hatte sich vollkommen verändert, und über den gelben Sand der Wüste erhebt sich ein zerklüftetes Gebirge. In reichen Streifen steigt der Wagen auf, und gelächelt nicht der Wagenführer jede ebene Straße, um neuen Anlauf zu nehmen für die zahlreichen Steigungen, die hinauf nach Garian führen. Statt der Palmen, die hin und wieder das Landschaftsbild während der Bahnfahrt unterbrechen, säumen jetzt jahrhundertalte Olivenbäume die Straße ein, hinter denen man bereits unbewohnte tiefe Höhlen sehen konnte, die tief in den Felsen eingeschlagen waren. Die Straße läuft aus, und der Omnibus wird von italienischen Soldaten umdrängt, die die Postbeutel in Empfang nehmen. Ich gehe schnell durch Garian durch, überquere den großen Platz, wo Hotels, Bars und Kaffereien eng beieinander liegen, und eile meinen dunklen Reisegenossen nach, die zu ihren Höhlen in Tigrina zurückkehren. Wieder sprach ich mit ihnen, und da sie längst meinen Wunsch ertastet hatten, steuerten wir gemeinschaftlich den Wohnungen zu. Vängst hatten uns die kleinen weichen arabischen Dunde gehört, und mit ihrem lauten Geflüster meldeten sie unsere Ankunft. Ein Araber, der mir schon während der Fahrt besonders interessiert zugehört hatte,

„Unreine“ eine Höhle betreten. Ich erhielt Tee, und getrocknete Feigen, und wie gern hätte ich gedankt, als er mir den roten Fell-Fell anbot. Aber ich weigerte mich nicht zu verweilen, wenn ich ihm sage, hör mal, damit breune ich mir den Magen, und außerdem ist dieser Paprika so scharf, daß ich die Haut von meinen Lippen lösen würde. Yang haben wir zusammen, sprachen über Krieg und Frieden, über die Amerikaner und die Italiener, und über uns standen die Sterne in so unwahrscheinlicher Klarheit, daß es mir schwer fiel, um mein Nachtlager zu bitten. Seitdem ich die kleinen Araberjungen und -mädels: Ali, Dadi, Omar, Boudjama, Rochiar, Abd-el-Kater, Mohammed, Laft und wie sie alle heißen mögen, verabschiedet hatten, war eine herrliche Stille eingetreten, die nur durch das Heulen der Dunde gestört wurde.



Araberkinder vor der Höhle

Blicke, die sie mir auf dem Markt immer zuwarfen, ganz unbegründet waren. Ich bot ihnen Zigaretten an, und nachdem sie Rationalität und Zweck meiner Reise festgestellt hatten, war auch schon der

Grund zu guter Freundschaft

gelegt. Alle wollten zu ihren Zelten und Wohnungen zurück, hatten sie ja nur den Markt besucht, um die Arbeit ihrer Hände zu verkaufen. Alle hatten nicht Müd gehabt, denn bei vielen sah ich noch die winzigen Goldtäschchen und die Messer mit den Ziegenhorngriffen. Aber deshalb waren sie nicht unglücklich, und ungetrübzt gingen sie auf meine Fragen ein.

Die trostlose ausgeodornte Ebene von Gafara dehnt sich zu beiden Seiten des Bahndammes aus, an sie schließt sich dann der sandstreifen Wadis der mit Bu Weilan die Ausläufer der Hochebene erreicht. Dort ist die Endhaltestelle der Bahn, und alle wechseln jetzt in eine Art Omnibus über, der eher einem Pieserwagen gleicht, nur mit dem Unterschied, daß ansetzende nicht mit der Zerbrechlichkeit menschlicher Ware gerechnet wird.

Mittel mich, doch in seine schlichte Höhle quert eingetreten.

Ich schreie ihm dies zu, und er weist mit seiner Hand zu mir, sehr stehend. Gleich einem Ruzein, preßt er seine faltigen Hände an seinen Mund, und dann ruft er laut Worte, deren Sinn mir viel später erst klargeworden ist: „Skot el Ruom, fi vachod makina.“ Ich würde es verdeutschen mit: „Seht, ein Ungläubiger, er hat einen Apparat.“ Und dann winkte er mir und ich durfte näher treten. Mit riesigen Schläffeln schloß er das Tor auf, und wir gingen einen engen gewundenen Gang hinab, dessen Schatten das Vieh aufgesucht hatte.

Siegen und feilschwänzige Schafe lagen in ihrem eigenen Kot,

und der Geruch, der mir entgegenstach, ist unverwischt in meiner Erinnerung. Wir treten in einen Hof ein, zu dessen Seiten vertikale Wände in die Höhe führen, und tiefe Löcher sind in den Boden geschlagen worden, die in die Wohnräume hineinführen.

Nirgend ein Fenster.

Rur Vammfelle und Lumpen schütten die tiefen Höhlen vor Staub und den verengenden Strahlen der Sonne. Wir werden begrüßt, und neugierig drängen sich die Kinder an mich heran. Mit Schokolade, einigen Bogen Papier und einem Meißel erkaufe ich mir ihre Freundschaft, und gern zeigen sie mir dann ihre Sachen, mit denen sie sich die Zeit vertreiben. Einer bringt ein krankes Huhn angeschleppt, das ist sein Spielzeug; tief bohren sich seine spitzen Fingernägel in das Fleisch des Tieres, und ihr alle wisst, wie hart und roh Kinderhände sein können, zumal dunkle, schmutzige, arabische. — Es hatte sich herumgeprochen, daß außer dem Papa noch Besuch da sei, und da kamen dann

aus allen Höhlen die Kinder angelaufen.

Dunkelwägen, längst entwickelte Mädchen, deren Haar mit Vammfelle an den Kopf gefleht war. Araberjungen in weichen Nachthemden und geschliffenen Mägen, hinter den Luren saßen die Frauen, und verklärten Augen sahen sie zu, wie alle dabei kein durrten, etwas Neues zu schauen. Ich bat meinen Wastfreund, sie doch heraus zu bitten, doch dafür hatte er nur die Worte übrig: „Ma flosch hak arbi moullama“, bei Gott, der mich geschaffen hat, das geht nicht. Ja, gegen den Koran konnte ich freilich nicht an, und ich mußte sowieso zufrieden sein, denn nur äußerst selten haben

Ich stieg in ein Erblich ein, und legte mich auf die bereitgelegten Vamm- und Ziegenfelle,

die geschäftige Hände an dieser Stelle zusammengetragen hatten. Unter den entleerten Bissen zahlloser Sandflöhe schlief ich ein, bis mich an einem noch dunklen Morgen das Dämmern und Reiben der Frauen weckte, die in einem großen Würfel Paprikaschoten zerhackten. Um sie nicht zu erschrecken, rief ich laut, daß ich aus meinem „Gemach“ heraustraten wolle. Sofort fielen die Schächer über die Geschlechter, in die sich tiefe Furchen eingruben von der schweren Arbeit, die diesen Geschöpfen aufgebürdet wurde. Ihre hennagelbten Hände ergriffen den Saft und die Würfel, und unter einer Staubwolke und größtem Geschrei,



Der Hausvater mit den Hauschlüsseln

kehrten sie in die dunklen Höhlen zurück. — Die Araberjungen, mein Wastfreund und viele kleine Mädels gaben mir das Geleite zum Omnibus, der mich wieder hinuntertrug zu den Weisen, wo der Zug stand, mit dem ich wieder nach Tripolis zurückfahren wollte. Hinter mir blieben die hohen Berge und die Kamelle, die neben der Bahn dahinstehen, so wie sie es vor Jahraufenden taten, und wie sie es weiterhin tun werden, trotzdem Flugzeug, Auto und Eisenbahn längst diese Länder erobert haben.

Bermischtes

Preisnummernschlag - drahtlos

Internationales Signalbuch erhält ein Medizinkapitel
Reichsverkehrsminister Febr. v. Ely-Rüdenow hat dieser Tage den deutschen Kerzern von einer sehr wichtigen Änderung im internationalen Signalwesen Kenntnis gegeben. Er teilte mit, daß

das neue Signalbuch ein ärztliches Kapitel eingegliedert erhält.

Wenn auf irgendeinem Schiff Krankheiten ausbrechen und ein Arzt nicht an Bord ist, braucht nur eine kurze Krankheitsbeschreibung an die nächste ärztliche Station gesandt zu werden. Von dort wird dann ein Codezeichen zurückgeschickt, das auf das entsprechende Rezept im internationalen Signalbuch verweist.

Die Neuregelung ist selbstverständlich nicht für die großen Ozeanriesen notwendig, die eigenes Kräftepersonal an Bord haben. Sie ist aber

für die kleineren und mittleren Dampfer ein ganz großer Schritt nach vorwärts.

Die Besatzung dieser Schiffe war bisher ausschließlich auf die Schiffsapotheke angewiesen. Diese leistete bei den üblichen Krankheiten gute Dienste. Bei schwereren Krankheitsfällen oder gar Epidemien verlangte meist die ärztliche Kunst der Kapitäne und Steuermänner. Sie waren keine medizinischen Diagnostiker. Gefährliche Fehlbearbeitungen waren nicht selten.

Nach den neuen Signalvorschriften ist jetzt eine vereinfachte drahtlose Fernbehandlung möglich. Für die Krankheitsbeschreibungen, wie Fieber, Auschlag, organische Veränderungen usw. ist in dem Signalbuch eine Reihe fester Morzeichen vorgegeben, die eine langwierige und umständliche Beschreibung überflüssig machen. Ähnliche Signalzeichen gelten für die Kadantwort. Bei Cholera oder Diphtherie-Verdacht wird nur ein einziges Zeichen zurückgeschickt, das die Besatzung des von der Epidemie bedrohten Dampfers

zu leitenslange genaue Besordnungen und Bekämpfungsvorschriften im Signalbuch verweist.

Besonders wichtig ist dabei, daß diese Zeichen internationaler Natur sind. Ein portugiesischer Dampfer kann auf diese Weise von dem Schiffskapitän eines in der Nähe befindlichen deutschen Schiffes ohne weiteres medizinisch beraten werden. Sprachschwierigkeiten können nicht aufstehen, weil das Codezeichen auf das in portugiesischer Sprache gehaltene Signalbuch, das in medizinischen Abteilungen der Dampfer verweist.

Das einzig Seltsame an der neuen Fernbehandlung ist nur die Tatsache, daß sie erst jetzt eingeführt wird. Man versteht diese Verzögerung kaum, wenn man bedenkt, daß A. B. für Reutahroglückwünsche in der internationalen Radiotelegraphie bisher 17 Formulierungen vorhanden waren, für ärztliche Hilfeleistung aber nicht eine einzige.

* Das Testament einer Lehrerin. Eine kürzlich verstorbene Lehrerin vermachte ihren Schülerinnen in einer Klasse einer Hamburger Mädchenschule testamentarisch eine Summe, die sämtliche Schülerinnen der Klasse in den Stand setzt, die kommenden Sommerferien in einem Nordseebad zu verbringen.

* Ein erschütterndes Bild der deutschen Not wird aus Wefermünde berichtet. Dort hat eine 73jährige Frau, die bereits vier Kinder hat, dieser Tage Drillinge zur Welt gebracht. Die Wohnung der Eltern dieser ansehnlichen Kinderkinder besteht aus einem einzigen Zimmer...

* Herbergsvater Mussolini. 61 Jahre alt ist dieser Tage in Weil am Rhein ein gebürtiger Italiener namens Bertolo Novara gestorben. Novara ist dadurch bekannt geworden, daß er - lange vor der Regierungsübernahme des italienischen Diktators, - dem damaligen aus der Schweiz ausgewiesenen Sozialisten Mussolini Asyl gewährte.

* Sich selbst lebend begraben! Sieben Wochen lang war der Maurermeister Andreas Baur bei der Augsburger Polizei als vermisst gemeldet worden, als man ihn unter sensationellen Begleitumständen auffand: Im Walde, in der Nähe von Augsburg, entdeckten Spaziergänger unter einem Reisigbüchel einen kleinen Hügel. In der Mitte des Hügels war eine Öffnung, in der eine Schaufel und ein Paar menschliche Füße zum Vorschein kamen. Unter dem Reisig befand sich der Leichnam des Baur, der sich ein richtiges Grab gegraben, sich hineingelegt, einen Holzstab über die Öffnung gelegt und sich selbst in Grab erdig hatte.

* Falcher Polizeibeamter beschlagnahmt die Radenkasse. Durch ein mit unglaublicher Frechheit durchgeführtes Schwindelmanöver wurde ein Kasseler Kaufmann um 200 Mark betrogen. Im Raden eines Kaufmanns erschien ein Mann in der Uniform eines Polizeibeamten und gab vor, die Radenkasse nach Falckgeil untersuchen zu müssen. Seine Handlung begründete er damit, daß ein Falckmünzer verhaftet worden sei, der in dem Geschäft falsches Geld in Zahlung gegeben habe. Nach kurzer Prüfung der Radenkasse erklärte er den etwa 200 Mark betragenden Inhalt für beschlagnahmt, um ihn zur weiteren Prüfung aufs Polizeipräsidium zu bringen. Als der Polizeibeamte entgegen seiner Absicht am Nachmittag nicht wiederkam, mußte der Kaufmann von der Polizei erfahren, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

* Bornholm im Schnee. Die ganze Insel ist seit gestern ausgeschneit. Der Eisenbahnverkehr ruht. Der Verkehr mit Autos wird notdürftig aufrecht erhalten. Viele Automobile sind jedoch bereits im Schnee festengeblieben.

* Vatashon erkrankt. Der bekannte dänische Filmschauspieler Harald Vatashon, in Deutschland unter dem Namen Vatashon bekannt, ist erkrankt und mußte sich in ein Sanatorium aufnehmen lassen. Ein gerade in Arbeit befindlicher Film mit ihm wurde unterbrochen werden. An seiner Stelle soll ein anderer in Kopenhagen beliebter Filmschauspieler namens Hans W. Peteren einspringen. Madras leidet offenbar an den Folgen einer Verletzung, die er sich vor Jahren, als er im Zirkus als Schlangenmensch auftrat, zugezogen hatte.

* Dann gegen den Handschlag in Italien. Alle guten Italiener müssen sich nun die Bitte des Handreichens gänzlich abgewöhnen und nur noch den bekannten Falckstengruss anwenden. Ein Grätsch, der kürzlich herauskam, führt aus, daß der Falckstengruss der altromische Gruss der Legionen ist, die Rom zum Weltreich gemacht haben. „Der Handdruck“, heißt es weiter, „ist unhygienisch und ein veraltetes Zeichen demokratischer Verbundenheit.“

* Die Kriegskasse der russischen Flotte aus der Zeit des Russisch-Japanischen Krieges soll jetzt von einer japanischen Expedition aus dem damals im Weissen Meer gesunkenen russischen Kreuzer „Nurik“ geborgen werden; es handelt sich um einen Betrag von annähernd 100 Millionen Rubel in Gold.

Weitere Ede

* Auch ein Wunsch. „Ich möchte gern ein hübsches Spielzeug, bitte“, sagte die Dame im Warenhaus, „es ist für einen kleinen Jungen, dessen Vater sehr dick ist und sich nicht bücken kann.“

* Kontrolle. „Warum ließt du denn so eifrig in dem Buch über Kinder-Erziehung?“ fragt die Mutter ihrer hoffnungsvollen Sprößling. „Ich will sehen, ob die Sache richtig macht“, erwidert er kühl.

* Personalwechsel. Frau Professor Karipus wechselt - jeder weiß es - sehr oft das Dienstmädchen. „Denken Sie“, erzählt sie, „was mit gestern passiert ist! Kommt da ein Mädchen vom Arbeitsamt, um sich bei mir zu bewerben und fährt - was lagen Sie dazu - in einem Taxi vor!“ „Habe ich!“ nickt Schlang, „und hat sie den Wagen gleich warten lassen?“

* Gesundheits. Frau Professor Karipus ist Gymnastiklehrerin. Immer spricht sie von ihrem Veruz, und immer macht sie ein wenig Prosaquanda für ihre Kurse. „Gymnastik ist das Gesundheits was es gibt“, sagt sie. „Gesundheit aber, das weiß heute jedes Kind, ist Schönheit!“ „Dann recht“, nickt Schlang und guckt Frau Karipus an, „wie lange sind Sie denn schon krank?“

Börsen- und Handelsteil

Die Regelung der rumänischen Einfuhrkontingentierung

Einer von der Deutsch-Rumänischen Handelskammer herausgegebenen Zusammenfassung der vom rumänischen Industrie- und Handelsministerium ausgearbeiteten endgültigen Bestimmungen über die Einfuhrkontingentierung, die ab 1. Februar 1933 in Kraft getreten sind, ist folgendes zu entnehmen:

Die Verteilung der Kontingente auf die Importeure erfolgt getrennt nach Gruppen, und zwar:

a) 50% der für Industrieimporte zugewiesenen Gesamtquote wird auf Grund der im Laufe des Jahres 1931 von den einzelnen Firmen tatsächlich eingeführten Warenmenge verteilt. Für Firmen, die im Jahre 1932 gegenüber dem Jahre 1931 die Quote nach der Einfuhr innerhalb dieses Jahres, die restlichen 50% werden im Verhältnis zu der Umsatz- und Umlaufsteuer der einzelnen Importeure während des Jahres 1931, bzw. 1932 für neu gegründete Unternehmen, verteilt.

b) Die Verteilung der Quoten für die Handelseinfuhr erfolgt auf Grund der von den einzelnen Firmen im Jahre 1931 tatsächlich eingeführten Warenmenge. Für Firmen, die im Jahre 1932 gegenüber dem Jahre 1931 die Quote nach der Einfuhr innerhalb dieses Jahres, sowohl Industrie- als auch Handelsunternehmen, deren Geschäftsumfang sich gegenüber dem Jahre 1931 vergrößert hat, können die Gewährung zusätzlicher Quoten beantragen. Die Einfuhr derartiger Unternehmen darf jedoch, samt Zinsquoten, den durchschnittlichen Warenimport der letzten drei Monate des Jahres 1932 nicht übersteigen. Ueber die Verteilung nach Vändern der den einzelnen Importeuren nach Kontingenten zugewiesenen Quoten entscheidet das Industrie- und Handelsministerium. Die von den Spezialkommissionen festgelegten Quoten sind dem Industrie- und Handelsministerium bis spätestens 1. März 1933 einzureichen. Nach diesem Datum werden die Einfuhrgenehmigungen auf Grund dieser Quoten ausgestellt, und zwar haben sich die Antragsteller direkt an das Industrie- und Handelsministerium zu wenden. Die Gültigkeit der auf Grund der Übergangsbestimmungen ausgestellten Einfuhrgenehmigungen, die am 28. Februar 1933 ablaufen, wird bis zum 31. März 1933 verlängert.

Die deutsche Maschinenindustrie im Januar

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben: Die Antragsaktivität der Inlands- und Auslandskaufleute war im Januar schwächer als im Dezember. Der Auftragszuwachs hielt sich im Inlandgeschäft knapp auf der Höhe des Vormonats und lag im Auslandgeschäft noch etwas unter dem Dezemberergebnis.

Der wenig einseitige Geschäftslage der letzten Monate machte sich auch in der Verkaufsfähigkeit der Werke bemerkbar. Neuen Einkäufen von Arbeitskräften bei einer Reihe von Betrieben fanden Entlassungen bei anderen Firmen gegenüber. Die Lage im Januar etwas übermäßig, ging - bei unveränderter Arbeitszeit von durchschnittlich 80% Wochenstunden - bei den einzelnen Arbeiterkategorien gemeinsame Beschäftigungssätze von 81 auf 80,7% zurück.

Echster Konkurrenzkampf in der Spielwaren-Industrie

Der Reichsverband Deutscher Spielwaren-Industrieller e. V., Nürnberg, teilt mit: Das Jahresjahr 1932 hat auch der deutschen Spielwaren-Industrie empfindliche Verluste gebracht. Die Ausfuhr ging 1932 um 248 000 Doppelzentner gleich 44,8 Mill. Reichsmark gegenüber dem 1931 sehr ungunstigen Exportjahr 1931 mit 280 000 Doppelzentner gleich 76,8 Mill. Reichsmark noch weiter stark zurück und erreichte einen Tiefstand, der etwa dem Export des Jahres 1930 gleichkam. Der mengenmäßige Exportverlust belief sich auf 34,4%, der wertmäßige auf 41,8%. Diese Verluste entfielen ungefähr den Exportverlusten der gesamten deutschen Spielwarenindustrie. Gegenüber 1931 beträgt der wertmäßige Rückgang sogar 64,4%. Der Wert des Durchschnittsausfuhr-Doppelzentners laut von 208 Reichsmark 1932 auf 228 Reichsmark 1931 und 184 Reichsmark 1932.

Die Exportverluste in den europäischen Ländern haben sich 1932 erheblich vergrößert und betragen mengenmäßig 2%, wertmäßig mit 28,1 Mill. Reichsmark 50,8%. Die Ursache liegt in Zollveränderungen, Kontingentierungsmaßnahmen und Devisenbestimmungen zu suchen. Die schwersten Verluste erlitt die Ausfuhr nach England mit 27 Mill. Reichsmark gegenüber 1931. Weitere starke Verluste ergaben sich in der Ausfuhr nach Dänemark, Frankreich, Norwegen, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn, Belgien und Holland.

Nach den Vereinigten Staaten erhöhte sich der Export mengenmäßig von 64 000 auf 81 000 Doppelzentner, ging aber wertmäßig von 11,2 auf 10,8 Mill. Reichsmark zurück. Katastrophal minderte sich der Export nach Süd- und Mittelamerika. Wo er sich von 11,8 auf 2,8 Mill. Reichsmark 1932 ermäßigte. Der nordamerikanische Markt erhält gegenüber den europäischen Märkten für die deutsche Spielwarenindustrie eine erhöhte Bedeutung, die Exporte nach Afrika und Australien blieben auf gleicher Höhe.

Die Absatzverhältnisse auf dem deutschen Markt haben sich weiter verschlechtert. Die Gesamtumsatzung ging von 220 Mill. Reichsmark 1931 auf rund 75 Mill. Reichsmark 1932 zurück. Es hat sich ein scharfer Konkurrenzkampf nicht nur unter den Herstellern, sondern auch unter der Spielwarenhändlererschaft entwickelt, der sich wiederum in einem ungewöhnlich harten Preisdruck auswirkte. Zur kommenden Leipziger Frühjahrsmesse wird man mit zahlreichen Neubetten wieder erscheinen. Die Preise sind auf einem Tiefstand angelangt, der die Erzielung von Industrie und Handel bedroht. Man wird um einen Preisaufbau nicht herumkommen, um ein einigermaßen normales Preisniveau auf gewinnhafter und sachlicher Kalkulation zu erreichen.

Der Londoner Goldpreis

Nach Herabsetzung der Werberechnung von Goldpreisen und sonstigen Anlässen, die auf den Goldpreis (Goldmark) lauten, beträgt am 29. Februar 1933 laut Bekanntmachung der Reichsbank für 1 Unze Feingold 190 Schilling 8 1/2 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 87,3825 Reichsmark, für 1 Gramm Feingold demnach 46,2000 Pence gleich 2,90750 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

	per Unze Feingold	per Gr. Feingold
	Schilling Pence	Pence
11. Februar	120 9	80,7804
12. Februar	110 10	80,8064
13. Februar	110 9 1/2	80,7902
14. Februar	110 9 1/2	80,7902
15. Februar	110 9 1/2	80,7902
16. Februar	110 9 1/2	80,7902
17. Februar	110 9 1/2	80,7902
18. Februar	110 9 1/2	80,7902
19. Februar	110 9 1/2	80,7902
20. Februar	110 9 1/2	80,7902
21. Februar	110 9 1/2	80,7902
22. Februar	110 9 1/2	80,7902
23. Februar	110 9 1/2	80,7902
24. Februar	110 9 1/2	80,7902
25. Februar	110 9 1/2	80,7902
26. Februar	110 9 1/2	80,7902
27. Februar	110 9 1/2	80,7902
28. Februar	110 9 1/2	80,7902
29. Februar	110 9 1/2	80,7902

Industrie und Landwirtschaft

Vortrag im Verband Sächsischer Industrieller

Der Verband Sächsischer Industrieller hatte am Dienstag in einem Vortrag im großen Saale der Dresdener Kaufmannschaft eingeladen, der gut besucht war. Der 1. Vorsitzende Dr. Deune begrüßte die Zuhörer, insbesondere die Vertreter der Reichs-, Landes- und städtischen Behörden, der Industrie- und Handelskammer und der verschiedenen Verbände. Wenn heute abend die Lebensnotwendigkeit der Ausfuhr betont werde, so solle dadurch keineswegs die Bedeutung der Landwirtschaft herabgesetzt werden. Der VGH habe schon immer betont, daß Industrie und Landwirtschaft gleichartig behandelt werden müßten, als es bisher geschehen sei, wobei der Ton durchaus auf dem Lande liege. Dann stellte sich der neue Bundesrat Dr. Hans Malinert mit einigen Ausführungen über aktuelle Fragen der Handelspolitik vor, wobei er auf die Bedeutung des Stillschaltens hinwies, das Sofortprogramm und die Arbeitsbeschaffungsfrage kreuzte, auf die sachliche Kreditaktion und auf die Weltwirtschaftskonferenz zu sprechen kam. Auch er betonte die Wichtigkeit der Wertschöpfung der Landwirtschaft. Dann nahm das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten,

Direktor Lange (Berlin)

das Wort zu dem Hauptvortrag des Abends: „Industrie und Landwirtschaft“. Er hatte den Hörern ein anschauliches Bild mit übersichtlichen graphischen Darstellungen in die Hand gegeben, die er als Leitfaden für seine Ausführungen benutzte. Aufknüpfend an seine Vorrede betonte auch er, Deutschland bedürfe einer blühenden Landwirtschaft und einer kaufkräftigen blühenden Industrie. Die Wirtschaftspolitik dürfe weder einseitig nur Exportinteressen pflegen, noch einseitig auf Binnenwirtschaft abgestellt sein. Scharf mahnte er sich gegen Behauptungen, der Export sei international einseitig oder weniger national als andere Wirtschaftszweige. Im Gegenteil wäre ohne die großen Ausfuhrleistungen der deutschen Technik, ohne die Pionierarbeit unserer Volksgenossen in Übersee, ohne das Ansehen, das unsere Schiffahrt, die doch fast nur auf dem Export beruht, im Ausland genießt, die Welt gegenüber Deutschland niemals so groß, wie es der Fall ist.

Nach ein Häufel des deutschen Volkes, mehr als zehn Millionen Menschen, leben unmittelbar und mittelbar von der Ausfuhr. Trotz der Krise der Weltwirtschaft und der Zollmauern hat die deutsche Ausfuhr ihren Anteil an der Weltausfuhr von

Sollnachrichten

Wien: Die polnische Regierung wird in den nächsten Tagen eine wesentliche Erweiterung der Einfuhrverbote vornehmen. Voraussichtlich werden die in die neuere Verordnungen einbezogenen Waren annähernd 20% der polnischen Gesamtimporte betragen. Nach Krieg dieser neuen Einfuhrverbote werden etwa 65 bis 60% der polnischen Gesamtimporte genehmigungspflichtig sein.

Warschau: Wie wir schon erfahren, treten ab 1. April 1933 neue Zollsituationen in Kraft. Die bisherigen Zolltarife verlieren am 1. März 1933 ihre Gültigkeit. Die neuen Zolltarife sind vom Verlag Carl O. Wiedmann, Hamburg 11, Gindenburgstraße, erhältlich.

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 21. Februar

Privatblättchen 3,875 %

Im weiteren Verlaufe war die Tendenz lustlos und noch eher etwas schwächer, da die Spekulation weiter realisierte. D. G. Farben verloren 1%, Siemens erhöhten ihren Verlust auf 2,5%, Thode auf 10,75%. Stöhr gaben fast 2% nach. BAWA waren 1% erhöht. Auch Montanwerte gaben in der zweiten Börsenstunde nach. Kohlwerke waren bis 2,5% schwächer. Neudorf verlor infolgefall 1/2 Reichspennig, Altbau 0,025%. Vönderlinde waren wenig verändert und geschäftlos. Pfandbriefe der Hypothekendarlehen knapp behauptet. Kommunalschuldentitel meist schwächer. Die Börse schloß still und unerhört.

Der Kassamarkt lag unregelmäßig. Die Umstände liegen nach beiden Seiten waren ebenso wie die Umsätze sehr gering. Redarwerke wurden 1% höher bezahlt. Falkenheimer Gardinen und Wittler-Werke gannen 1% zu, Conrad Rad 2%, Pörschinger Wollstoffe 2% und Grün & Bifinger 2,75%. Einziger Union besserten sich auf die Hoffnungen, daß die Prohibition in Amerika einhellig fallen wird, um 1,5%. Dagegen keilten sich Reichsbrau 2%, Gruner-Maschinen 1% und Glasstoff im Zusammenhang mit der internationalen Schwäche der Rumpflebenerie, die sich auch am Berliner Platz auswirkte, 1,5% niedriger. Kollmar & Jourdan verloren 2% und J. G. Chemie 1%.

Frankfurter Abendbörsen vom 21. Februar

Erhalt

An der Abendbörse machte sich bei kleinem Geschäft eine leichte Erholung bemerkbar. Man glaubt, daß der demnächst fällige Ausweis der Reichsbank eine Diskontsenkung möglich erscheinen lasse, wobei gleichzeitig von der Währungsreform des Zentralbankrates der Reichsbank verlautet. Darin eröffneten 0,25% höher. Elektromotoren waren leicht ansehend, begehrteten Montanaktien. Der Rentenmarkt versicherte gut behauptete, teilweise etwas freundlichere Kurse.

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Reichsanleihe 100, Mittelbank 87,5, Bergl. Neudorf 8,875, 4% Schuldgebiete 8,2, Anstalten: Asea 62,25, Berliner Handelsgesellschaft 97,5, Deutsche Bank und Diskont-Gesellschaft 71,75, Dresdner Bank 61,5, Reichsbank 150,25, Bergwerksaktien: Vönderlinde 46,75, Vönderlinde 50,5, Dampfer 88,25, Mannesmann 80,25, Frankf. 82,875, Vönderlinde 84,75, Rheinisch 74,5, Vereinigte Stahlwerke 35, Frankfurter: DAWA 17,125, Industriellen: Akt 86, AGO, 26,875, Deimler 14,5, Deutsche Gold und Silber 187,5, Elek. Licht und Kraft 91,25, J. G. Harben 108,5, Hellen & Co. 82,5, Gestell 77,25, J. G. Goldschmidt 80,75, Soloman 47,25, Vönderlinde 118,5, Metallgesellschaft 84, Hüttenwerke 45,25, Siemens & Halske 180.

Auswärtige Devisen

* London, 21. Febr., 8.40 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. New York 84 1/2, Montreal 412 1/2, Amsterdam 84 3/4, Paris 80,21, Brüssel 34,45, Mailen 67,12, Berlin 14,80, Schwed. 17,50, Spanien 51 1/2, Holland 40,40, Dänisch 14,02, Madrid 88,00.

* New York, 21. Febr., Devisenkurse. (Schluß) Berlin 28,25, London 84 1/2, Paris 80 1/2, Schwed. 18,40, Italien 51 1/2, Holland 40,40, Dänisch 14,02, Madrid 88,00.

* New York, 21. Febr., Devisenkurse. (Schluß) Berlin 28,25, London 84 1/2, Paris 80 1/2, Schwed. 18,40, Italien 51 1/2, Holland 40,40, Dänisch 14,02, Madrid 88,00.

Jahr zu Jahr gesteigert und sich in dem Rückgang des Welthandels während der letzten Jahre von allen Ländern am besten gehalten. Die Lage der deutschen Wirtschaft kann durch eine Einfuhr von außen nicht gebessert werden. Im Jahre 1930/31 wurden 85,5% der Metallproduktion der deutschen Industrie im Ausland abgesetzt; das ist fast doppelt soviel als die heimische Landwirtschaft aufnahm. Die Industriebevölkerung ist der wichtigste Abnehmer für die deutsche Landwirtschaft. Binnenmarkt und Export sind keine Gegenkräfte, sondern können sich gegenseitig.

Im Gegensatz zur industriellen Produktion hat die deutsche Agrarproduktion mengenmäßig auch in den letzten Jahren immer noch zugenommen und weist eine Höhe auf, wie sie noch niemals zu verzeichnen gewesen ist. Wenn es der Landwirtschaft heute trotzdem schlecht geht, so liegt das an den schlechten Preisen, die sie erzielt.

Dieses Können ist, wie die Erfahrung zeigt, eine Folge der Massenarbeitslosigkeit; je besser es der Industriebevölkerung geht, desto besser läuft sie auch namentlich die Erzeugung der bäuerlichen Veredelungsindustrie; hat der Arbeiter Geld, so hat auch der Bauer welches.

Ein wesentlicher Teil unserer Industrieerzeugnisse kann nur im Ausland abgesetzt werden. Im Gegensatz zur vielfach verbreiteten Meinung, die industrialisierte Welt verringere die Exportmöglichkeiten, müßte festgehalten werden, daß noch außerordentlich große Steigerungsmöglichkeiten für die Ausfuhr vorhanden seien, sobald die Weltkrise überwunden werde.

Mit wachsender Industrialisierung eines Landes steigt seine Teilnahme am Welthandel.

Wenn alle Länder der Erde den Industrialisierungsstand der europäischen Industrieländer erreichten, dann würde der Weltmarkt ungefähr um 275 Milliarden RM. größer werden als er gegenwärtig ist, also um ungefähr das Doppelte steigen. Es sei daher unrichtig, sich durch die gegenwärtigen Erleichterungen für die Ausfuhr abfassen zu lassen; vielmehr müßten alle Anstrengungen gemacht werden, um insbesondere auch bei der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz einer der Welthandel wieder fördernden Politik aller Staaten der Welt zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Redner schloß, Aufgabe einer nationalen Wirtschaftspolitik könne nur sein, die Gesamterträge der nationalen Wirtschaft zu entwickeln und zu fördern. Starke Befall danke seinen Klaren, lebendig vorgetragenen Ausführungen.

Geld- und Börsenwesen

* Rumänien neues Zahlungsabkommen. Finanzminister Mehrean gab am Sonnabend Einzelheiten über das mit den Gläubigern in Paris beschlossene Zahlungsabkommen bekannt. Danach werden alle Tilgungszahlungen für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis 31. März 1935 eingestellt, wobei Rumänien das ausdrückliche Recht zugestanden bekommt, die Frist bis zum 31. März 1935 auszuweiten, falls sich die Gläubiger einverstanden erklären. Auf diese Weise wird der Schuldendienst weiter verringert werden. Auf diese Weise wird der Schuldendienst um 1830 Mill. Lei jährlich verringert. Dazu sind noch 200 Mill. Lei getilgter Kriegsschulden zu rechnen, so daß der Haushalt der Rumänien im ganzen um 2130 Mill. Lei verringert wird. Auf diese Weise hofft man, den diesjährigen Haushalt im Höhe von 10% Milliarden ausgleichen zu können.

* Der Volkswirtschaft im Januar. Die Zahl der Volkswirtschaften betrug Ende Januar 1933 103 654. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1285 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Guth. und Passivkonten zusammen sind im Monat Januar 89 273 600 Buchungen über 8 341 888 000 Reichsmark ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 6 716 510 600 Reichsmark. Das durchschnittliche Guthaben der Volkswirtschaften belief sich auf 447 676 600 Reichsmark.

Gründungen und Beteiligungen

* Stern-Dampfer-Gesellschaft m. b. H. Berlin. Unter dieser Firma ist nunmehr in das Handelsregister beim Amtsgericht Berlin-Witte die Kaufgesellschaft für die imperial gewordene Stern-Dampfer-Gesellschaft m. b. H. eingetragen worden. Das Stammkapital der m. b. H. beträgt 100 000 Reichsmark. Als Einlage auf das Stammkapital werden in die Gesellschaft eingetragene von dem Gesellschaftern K. O. für Handel- und Industriebetrieb (Karl), Berlin, und offene Handelsgesellschaft Danemann & von Zimmermann, Berlin, sämtliche Rechte und Pflichten, die der Akt aus dem Vertrag vom 20. Januar 1933 zueben, den sie auf gemeinschaftliche Rechnung für sich und die Firma Danemann & von Zimmermann mit dem Konzernbetriebsleiter über das Vermögen der Stern-Dampfer-Gesellschaft m. b. H. übernommen hat, und zwar insbesondere auch die Ansprüche auf Uebertragung der Schiffe und Materialien dargelegt, daß alle Ansprüche auf die Gesellschaft übergeben und die Verpflichtungen, die durch den Vertrag vom 20. Januar 1933 der Akt übernommen worden sind, von der Gesellschaft mit Ausnahme der dar gezahlten 90 000 Reichsmark als Rückstellungen übernommen werden.

Geschäftsabläufe

* Bremer Schiffahrtslabel Wehr, Heikorn, Wehr. Wie der Vorstand berichtet, verbleibt sich im Geschäftsjahre 1932 die Umsatzkraft anfangs zurückhaltend. Im Herbst legte indessen eine Besserung ein. Der Rohgewinn belief sich auf 2,228 Mill. Reichsmark (2,408 Mill. Reichsmark). Nach Abzügen von etwa unverändert 98 000 Reichsmark ergibt sich ein Reingewinn von etwa 332 000 Reichsmark (l. V. 685 000 Reichsmark), aus dem wieder 18% Dividende auf die Stammaktien verteilt werden sollen. In der sehr stillen Bilanz sind Grundstücke und Gebäude auf 1 Reichsmark abgeschrieben. Es erscheinen ferner Bankguthaben (eines in Millionen Reichsmark) mit 0,018, Schulden mit 0,005, festgelegte Gelder mit 0,8 und Vorauszahlungen mit 0,120 (l. V. 1,75), Wertpapiere mit unverändert 0,484 und Vorräte mit 1,885 (1,427), auf der anderen Seite gefällige Rücklagen 0,8 (0,28), Wertberichtigungsgegenstände 0,4 (0,1), Uebergangsposten 0,188 (0,1). Geschäftsergebnisse sind von 0,566 auf 0,012.

Familiennachrichten

Statt Karten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss wurde gestern nachmittag plötzlich durch Schlaganfall mein langjährig geliebter Mann, mein treuversorgender Vater

Herr Friedrich Theodor Gottschalk

Stadtrat und Fabrikbesitzer

kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres nach einem arbeitsreichen Leben entlassen.

Dresden-Neustadt, Weinbergstraße 20, den 21. Februar 1933.

In tiefer Trauer Helene Gottschalk geb. Bernstein Richard Gottschalk.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. Februar, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Trinitatis-Friedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir herzlich dankend abzusehen.

Am Abend des 20. Februar erlitt ein sanfter Tod nach kurzem Krankenlager das an Liebe reiche Leben unserer Schwester

Fräulein

Aimée Reinhard

In tiefem Schmerz

Margarete Domsch geb. Reinhard, Dresden-N., Körnerberg Str. 50
Magdalene Erhard geb. Reinhard, Freiberg/Sa., Silbermannstr. 5
Dr. Walther Reinhard, Bautzen, Abbauer Straße 3
Marie Jenker geb. Reinhard, Dresden-N., Schillerstraße 1 und Angehörige.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Februar, nachmittags 1/4 Uhr auf dem Johannisfriedhof in Dresden-Lößnitz statt.

Statt Karten.

Sonntag abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Großonkel

Theodor August Schupp

ehem. Mitglied der Dresdner Handelskammer und Handelsgerichtsrat I. R.

Dresden-N., Sobelsbergstraße 27, den 19. Februar 1933.

In tiefer Trauer Marie Schupp geb. Berger zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Februar, nachmittags um 5 Uhr im Krematorium Dresden-Lößnitz statt, wosin eventuell zugehörte Blumenpenden zu senden sind.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde unsere gute Mutter Schwiegermutter und Großmutter

Frau Anna Ranitzsch

geb. Zimmermann

durch einen sanften Tod erlitt.

Dresden, Holbeinstr. 15, und Berlin, am 20. Februar 1933.

Älteste Nichte geb. Ranitzsch u. Max Nitzsch
Apotheker Walter Ranitzsch u. Frau Lotte geb. Gunde
Max Ranitzsch u. Frau Gertha geb. Wolf
und fünf Enkelkinder.

Beisetzung am 24. Februar 1/4 Uhr auf dem Trinitatis-Friedhof

Statt Karten!

Nach längeren, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied Montag, den 20. d. Mts., meine innigstgeliebte Gattin, meine einzige Schwester, unsere Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Elisabeth Margarethe Göbner geb. Wannack

im 45. Lebensjahre.

In namenlosem Schmerz

der tieftrauernde Witte Oswald Göbner
Kunsten Wannack als Schwester und Angehörige.

Dresden, Hörselstr. 19, II. Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt.

Wir kaufen ständig zu angemessenen Preisen Brillanten, Perlen, Edelsteine, Goldschmuck, Silberwaren, etc. K. G. Baldau & Co., Leipzig, Galeriestr. 14, Ecke Frauenstr.

Sämtliche Familiennachrichten Serie 1: Dresden: Angehörige... Serie 2: Dresden: Angehörige... Serie 3: Dresden: Angehörige...

Wieder: Eimbeck... Serenität: Dan von... Serenität: Dan von...



Wir kaufen hochwertig

Ski-Kostüme und Jacken ganz besonders preiswert!



Qualität und Preis ein großer Schlager

- Damen-Ski-jacken in verschiedenen Formen und Qualitäten 6.90
Damen-Ski-kostüme, flotte Formen, in best. Stoff, helle Farb. 12.50
Damen-Ski-kostüme, igdl. Ausfüh., hochwertige Qual. 14.50
Damen-Ski-kostüme, verschieden. schöne Form., pa. Stoffe 16.50

Große Auswahl in Ski-kostümen 19.75, 29.—, 39.—, 49.—

RENNER AMALHART

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hochachtungsvoll

Dr. jur. Hellmut Schulze und Frau Ilse geb. Bennede.

Frankfurt a. M., Elmshausen, 18. Febr. 1933 Ruchelstraße 124.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Bertha Hübler geb. Jacob

Dresden-N., Ermelstr. 31, Rollen und Leipzig, am 20. Februar 1933.

Katharina Höyer geb. Hübler Reg.-Rat Johannes Hübler Emil Höyer Horst Höyer.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Februar, nachmittags 1/4 Uhr von der Halle des Johannisfriedhofes aus statt. Beileidsbesuche dankend abgelehnt. Gütigst zugehörte Blumenpenden bitte beim Friedhofsmeister abzugeben.

Ball-Blumen

das allerhöchste Lebens und Blüten und größte Schmuckstück immer zur Stelle. Größe: 12-14 cm, 1-IV

Entzückende alle Biedermeier-Zimmer und Biedermeier-Kleinmöbel

in Kirschbaum und Mahagoni, Tischen, Nähtische, Rollquitt, Eckeschränke, Vitrinen, klein. Sekretär, Sofa in sechs Stühlen m. reich. Bezügen usw. usw. billig zu verkaufen, evtl. Teilzahlung. Willy Siegmeyer Löffelstraße 14 nur III. Stock - Tel. 1647

Osteopath G. A. Zimmer Nerven-, Rücken- und Glieder-Lähmungen. Montag, Mittwoch, Freitag 8-3 Uhr Dresden-L. 24, Weiskamstraße 2, pl.

Verwenden unsere mit Siegerpreisen ausgezeichnete OZM-Marken-Teig

Butter

Nr. 0 ... Mk. 1.25 in 9- u. 6 Pfd.-Postpaketen
Nr. 1 ... Mk. 1.20 ungesalzen oder gesalzen
Molkerbutter ... 1.10 frei Haus Nachnahme.
Durch Bahn von 27 Pfund ab obige Markes 17 Pf. pro Pfund billiger, nicht frei.

Die heimische Qualität aus der Dorn's Seifen-Krone für Wasche und Hausarbeit



Mehr Jahr Geld! Marke Noschkatze

Markerei Waren G. m. b. H. Waren in Mecklenburg

Wälfabrik Bortmann & Co.

Wallenaustraße 3 Montag, 27. Februar, letzter Tag!

Diese Gelegenheit kommt nicht wieder

Sonderangebote in: Überdieseln und Gradbeifen, Strenge Ausübung, vorzügliche Qualität, Größe und Dauerhaftigkeit mit guter Schweißung, etc. jedes 210 Stück zum 1/2 Preis

Geburten:

Dresden: H. Brann, Dankestraße 15, Beerdigung... Dresden: H. Brann, Dankestraße 15, Beerdigung...

Verstorben:

Dresden: H. Brann, Dankestraße 15, Beerdigung... Dresden: H. Brann, Dankestraße 15, Beerdigung...

Geb. Dame

Am 20. d. Mts. mit ihrer... Am 20. d. Mts. mit ihrer...

Verstorben:

Dresden: H. Brann, Dankestraße 15, Beerdigung... Dresden: H. Brann, Dankestraße 15, Beerdigung...

Geb. Dame

Am 20. d. Mts. mit ihrer... Am 20. d. Mts. mit ihrer...

